

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfachkonto Dresden 2138, Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— Erscheint an jedem Werktag —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten, hat der Verleger
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf
Erstattung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.85 RM bei freier Zustellung, bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.80 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pul: Die 41 mm breite Zeile (Droff's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pul, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pul; amtlich 1 mm
30 Pul und 24 Pul; Reklame 25 Pul. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Rechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt
Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großschöndorf, Bretzig, Hauswalde, Horn, Oberkaina, Niederkaina, Weißbach, Ober- und
Niederlitzschau, Frelersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Uchtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. S. Förster & Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 100

Mittwoch, den 30. April 1930

82. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Mittwoch, den 7. Mai 1930
vormittags 9 Uhr
im Gasthofe von Menzel in Pulsnitz N. S. — Die Tagesordnung hängt im Dienstgebäude
der Amtshauptmannschaft und in den Gemeinden mit über 1000 Einwohnern aus.

Amtshauptmannschaft Ramenz, am 28. April 1930

Der Grundstücksbesitzer **Max Prescher in Weißbach bei Pulsnitz** beabsichtigt, die
Weißbach zwischen den Flurstücken Nr. 18, 20, 21 und 24 in Flur Weißbach bei Pulsnitz zu
regulieren. Hierzu ist nach § 23 Ziffer 2 in Verbindung mit § 157 Ziffer 5 des Wassergesetzes die Ge-
nehmigung der Amtshauptmannschaft als Wasseramt erforderlich. Nach § 33 Absatz 1 des
Wassergesetzes wird dies hierdurch mit der Aufforderung bekannt gegeben, etwaige Einwendungen
binnen zwei Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen,
widerfalls das Recht zum Widerspruche gegen die von der Amtshauptmannschaft vorzuneh-
mende Regelung verloren geht. Die auf besonderen privatechtlichen Titeln beruhenden Einwen-
dungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Amtshauptmannschaft Ramenz, am 25. April 1930.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume

werden Freitag und Sonnabend, den 16. und 17. Mai 1930 nur dringende Sachen erledigt.

Amtsgericht Pulsnitz, am 29. April 1930.

Das im Grundbuche für Pulsnitz Blatt 1835 auf den Namen des Weinhändlers **Otto
Richard Hänsel in Pulsnitz** eingetragene Grundstück soll

den 20. Juni 1930, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 1,9 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf
17 874 RM geschätzt. Die Grundsteuerbelastung beträgt 15 600 RM; sie entspricht dem
Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gesetzes vom 18. 3. 1921, GBl. S. 72).

Das Grundstück liegt an der Blichowswerder Straße, ist bebaut mit einem Wohn- und
Geschäftshaus und besteht aus Keller, Erd-, 1 und 2. Obergeschloß mit darüber befindlichem
Bodenraum. Friedensmieten: 1080 RM.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück
betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 6).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung
des am 1. März 1930 verlaufsartigen Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersicht-
lich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten
anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst
bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des
Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des
Zuschlags die Aushebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widerfalls
für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Pulsnitz, am 25. April 1930

Vertikale und sämische Angelegenheiten

Wonnemond.

„Das ist die schönste Zeit der Welt, / Wenn Erd' und
Himmel Brautzeit hält“ — so singt man vom Wonnemond,
den man mit Recht den Wonnemond nennt. Wonne ist's
schon, daß nun der Winter seine Macht sicherlich nicht mehr
ausüben kann, Wonne ist's den Menschenkindern, jetzt durch
Wald und Flur zu streifen, im frischen Grün das Wachstum
zu beobachten. Der Mai ist richtig der Trennungsmoment
zwischen Winter und Sommer, ohne uns dabei die oft so
lastende Hitze der Folgemonate zu bringen. Kein Wunder,
daß er zu Urzeiten unseres Volkes Anlaß gab zu freudigen
Festen, bei denen die Maikönigin gefürt wurde, bei denen
alt und jung freudig ins Freie zog: „O Maizenzeit, o Liebes-
traum, was ist so süß wie du!“ — Gleich der erste Tag im
Mai bringt freudigen Aufstakt: er ist der heiligen Walburg,
der Walpurgis, geweiht, und es ist ja bekannt, daß die
Walpurgisnacht vom letzten Tage des April bis zum Er-
wachen des Maitemorgens heute noch festlich begangen
wird. Da ist's nicht ganz geheuer auf dem Bloßberg, dem
Brodten, aber die Heulen, die mit ihrem Meister, dem Teufel,
dem Gipfel aufzubrechen, entpuppen sich bei näherer Betrachtung
meist als gar nicht so furchterweckend, und es soll schon vor-
gekommen sein, daß eine dieser unholden und doch auch
wieder holden Teufelstimmen ihren Meister für die Lebensreise
fand. — Die Menschen, die zur Maizenzeit unter den frisch
begrünnten Bäumen wandeln, fassen neue Lebenskraft, neue
Hoffnung auf Segen.

Dem Landmann bringt der Mai neue Hoffnungen.
Unsere deutsche Landwirtschaft hat schwer zu ringen, — mag
dem Landmann seine Mühe gelohnt werden mit einem guten
Ernteertrag, denn gerade von ihm kann ernsthaft gelten:
„Im Mai, im schönen Mai, hab' ich viel noch im Sinn.“
Vielleicht verschonen uns diesmal auch die drei Eis-
heiligen mit ihrem frostigen Gruß, der schon oft großes
Ansehn auf dem Lande gebracht hat: „Pantrazi, Serdazi,
Bonifazi sind drei frostige Nazi, und zum Schluß fehlt nie
die kalte Sofiel.“ Wenn dagegen die Jugend ihre Freude hat
an ihren Maikäfern, wenn überall das alte Lied er-
klingt: „Maikäfer fliege“, dann ist das kein besonderer
Schaden, sagt man doch: „Maikäferjahr, ein gutes Jahr.“ —
Mag Segen der Arbeit des Landmannes winken, mögen die
Maifreude, „Subilate“, „Cantate“, „Rogate“ wirklich Anlaß
geben zum Jubeln, zum Singen und zum Flehen, wie sie
uns dieser Sonntag von der rechten Betekunft lehren soll,
dann werden wir alle die nötige Sammlung haben, Christi
Himmelfahrt im rechten Geiste und in der Vorbereitung auf
das liebe Pfingstfest, das wir diesmal dem Juni überlassen
müssen, zu begehen!

Pulsnitz. Der ärztliche Sonntagsdienst
wird am Donnerstag, den 1. Mai 1930 von Herrn Dr. med.
Biertel versehen.

— Fällt die Bahnsteigkarte? Da die deutsche
Reichsbahn noch immer sehr eifrig auf der Suche nach Er-
schließungen neuer Einnahmequellen bzw. Erparnismöglich-
keiten ist, kommt aus Kreisen der industriellen Spitzenverbände

Die preußische demokrat. Landtagsfraktion für die Reichsregierung

Eine eigene Luftflotte für den Völkerbund

Berlin, 30. April. Der Geschäftsführer der Demo-
kratischen Fraktion des preußischen Landtages erklärt im
„Demokratischen Zeitungsdienst“, daß die Landtagsfraktion
durchaus hinter dem Parteivorstand und der Reichstagsfrak-
tion stehe. Mit ihnen erstrebe und begrüße die Deutsche
Demokratische Landtagsfraktion jede Möglichkeit, den repu-
blikanischen Gedanken zu festigen und auszubreiten. Eine
scharfe Oppositionsstellung gegen die Reichsregierung und
eine dadurch herbeigeführte, wenn auch unabsichtliche Unter-
stützung der Sozialdemokratie, die doch ganz allein den An-
laß zu der gegenwärtigen politischen Entwicklung gegeben
habe, sei wegen der unausbleiblichen Rückwirkungen auf die
anderen preußischen Koalitionsparteien nur geeignet, die bis-
herige feste republikanische Koalition in Preußen zu gefähr-
den. Für die Deutsche Demokratische Partei bestiehe nicht
der geringste Anlaß, durch unnötige Erregung besonderer
Aufmerksamkeit die Auseinandersetzung zwischen Zentrum und
Sozialdemokratie abzuschwächen.

Wiederzusammentritt der Parlamente.

Nach der Osterpause tritt der Reichstag am Freitag
dieser Woche, 15 Uhr, wieder zusammen, um den Haushalt
für 1930 in erster Lesung zu erledigen. Die Beratung be-
ginnt mit einer Rede des Reichsfinanzministers Dr.
Moldenhauer. Nach Beendigung der Aussprache soll
dann am Sonnabend der Haushalt dem Haushaltsausschuß
überwiesen werden, der bereits am Montag seine Arbeiten
beginnt. Das Reichstagsplenum wird sich am Sonnabend,
um dem Ausschuß Zeit für seine Arbeit zu lassen, nochmals
für eine Woche vertagen.

Bereits am Donnerstag hält der Reichsrat eine Sitzung
ab, neben kleineren Vorlagen soll der Gesetzentwurf über die
Ermächtigung zur Ergreifung von steuerlichen Maßnahmen
zum Zwecke der Erleichterung und Verbilligung der Kredit-
versorgung der deutschen Wirtschaft verabschiedet werden.

Am Dienstag, dem 6. Mai, 13 Uhr, nimmt der Preußi-
sche Landtag seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tages-
ordnung steht die Einzelberatung der Haushalte der Berg-
verwaltung, des Landwirtschaftsministeriums, der Gesüht-
verwaltung, sowie des Volkswohlfahrtsministeriums, ferner
die zweite Beratung der Haushalte des Landtages, des
Staatsrats und der Staatsbank.

Die Bewegung in den Parteien.

Unter dem Vorsitz des Grafen Westarp tritt am
Donnerstagabend ein Teil der deutschen Reichstags-
fraktion zusammen, um sich mit dem Ergebnis der Partei-
vorstandssitzung der Deutschnationalen zu beschäftigen.

Bei den Demokraten ist der Wahlkreis Berlin-
Brandenburg zusammengetreten, der, wie es heißt, neben
anderen Wahlkreis-Organisationen den Austritt der Demo-
kraten aus der Regierung Brüning fordert. Die Beunruhig-
ung in demokratischen Kreisen rührt von dem Agrar-

programm und dem in Vorbereitung befindlichen Osthilfe-
Gesetz her. Im Zusammenhang damit steht auch der Aus-
tritt des Abgeordneten Tanzen.

Die „Kreuzzeitung“ zu den Plänen Graf Westarps

Berlin. Zu der Nachricht, Graf Westarp beabsichtige
sein Mandat niederzulegen und aus dem politischen Leben
auszuscheiden, hat sich Graf Westarp, wie die „Kreuzzeitung“
mitteilt, noch nicht geäußert. Wie sie zu wissen glaubt, ist
er entschlossen, auf seinem Posten zu verharren, solange es
ihm möglich ist, im Sinne einer Politik zu wirken, die seinen
Auffassungen entspricht.

Eigene Luftflotte für den Völkerbund?

Genf. Der Sicherheitsausschuß des Völker-
bundes hat die Beratungen über den Vorschlag auf Schaf-
fung eines besonderen Luftdienstes begonnen,
der dem Völkerbundrat in Krisenzeiten zur Verfügung stehen
soll. Der Vorschlag, der sich auf Anregungen der Inter-
nationalen Luftfahrtkommission aufbaut, sieht die Möglich-
keit einer eigenen Luftflotte des Völkerbundes vor.

Der deutsche Vertreter, Gesandter Dr. Goepfert,
wandte sich grundsätzlich, und zwar aus technischen Bedenken
heraus, gegen die Schaffung einer besonderen Luftflotte des
Völkerbundes und unterstrich hierbei, ohne Widerspruch zu
finden, die besondere Lage derjenigen Staaten, die keine
militärischen Luftkräften besäßen. Die Frage der Schaf-
fung einer Luftflotte des Völkerbundes gehe über die Zu-
ständigkeit des Sicherheitsausschusses hinaus. — Dagegen
stellte sich der polnische Vertreter Sokal grundsätzlich auf
den Standpunkt der Notwendigkeit einer besonderen Völker-
bundluftflotte. Die vorliegenden Vorschläge wurden einem
Revisionsausschuß überwiesen, der dem Si-
cherheitsausschuß in den nächsten Tagen einen endgültigen
Antrag vorlegen soll.

Bei der Beratung über das Abkommen zur

Stärkung der kriegsverhütenden Maßnahmen

des Völkerbundrates ließ die englische Regierung ein Memo-
randum vorlegen, in dem u. a. vorgeschlagen wird, daß zum
Inkrafttreten dieses Abkommens lediglich die Ratifizierung
durch zwei Mitgliedsstaaten des Völkerbundes genüge. — In
der Aussprache forderte der französische Vertreter
Maffigli eine allgemeine grundsätzliche Aussprache über
die politische Seite des Sicherheitsproblems. Diese franzö-
sische Haltung wird hier allgemein so ausgelegt, daß die
französische Regierung die Tagung des Sicherheits-
ausschusses dazu benutzen will, um von neuem ihre zur Ge-
nüge bekannten Sicherheitsforderungen vorzu-
bringen und um die bekannte französische Verletzung des
Abrüstungs- mit dem Sicherheitsproblem sich von neuem vom
Sicherheitsausschuß bestätigen zu lassen.



wie in früheren Jahren jetzt der Vorschlag, die Bahnsteigsperrung grundsätzlich aufzuheben. Jeder Reisende weiß, daß nicht nur an der Sperrung die Fahrkarte kontrolliert und gelocht wird, sondern daß eine zweite Kontrolle in den Zügen stattfindet. Bei dem Bestreben der Reichsbahn, auch in den Eil- und Personenzügen immer mehr sogenannte Durchgangswagen einzustellen, wird die Kontrolle mit der Zeit in diesen Zügen einfacher und wirksamer. Eine der beiden Kontrollen ist also überflüssig. Die Industrie rechnet die Ersparnismöglichkeit auf 40 bis 50 Millionen Mark im Jahre, selbst wenn man die Einnahme aus dem Bahnsteigartenverkauf von rund sechs Millionen Mark in Abzug bringt. Für die erste Zeit könnten Mehrausgaben für Zugbegleitpersonal im Nahverkehr und zum Wochenende in Kauf genommen werden, deren Verringerung durch weitere Einstellung von Durchgangswagen sich mit der Zeit von selbst ergeben würde.

— Benutzung von Kleinanbauflächen zum Kartoffelanbau. Für die Benutzung von Kleinanbauflächen zum Kartoffelanbau liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß diese nur und ausschließlich unter Verwendung anerkannter Pflanzgüter derjenigen krebsfesten Kartoffelsorten erfolgen darf, welche amtlich zugelassen sind. Als Kleinanbauflächen gelten dabei solche von weniger als 1000 qm Größe andererseits aber von mehreren Nutznießern gemein bewirtschaftete größere Flächen dann, wenn auf jeden Nutznießer durchschnittlich weniger als 1000 qm entfallen. Mit Kartoffelkrebs verseuchte Flächen dürfen dagegen zum Kartoffelanbau vorerst überhaupt nicht mehr benutzt werden. Die Bebauung aller hier genannten Anbauflächen unterliegt bekanntlich fortlaufender amtlicher Kontrolle. Wer also Strafen aus dem Wege gehen will, muß die einschlägigen Bestimmungen kennen und beachten. Aufklärungsmaterial hierzu kann gegen Voreinsendung von RM — 25 postfrei von der Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, Dresden = A. 19, Stübelsallee 2, bezogen werden.

— Die Diensträume der Kreisbauhauptmannschaft bauen werden im Erd- und im 2. Obergeschoß am 9. und 10. Mai und im 1. Obergeschoß am 12. und 13. Mai d. S. gereinigt. An diesen Tagen können dringende Geschäftssachen nur in der Zeit von vormittags 11 bis nachmittags 1 Uhr erledigt werden.

— Mütterberatungen. Am Freitag, den 9. Mai 1930 finden folgende Mütterberatungen statt: Obersteina, nachm. 3 Uhr in der Schule; Niedersteina, nachm. 1/4 Uhr im Gasthof Oswald. Arzt wird anwesend sein.

Oberlichtenau. Lichtbilder-Vortrag. Wir machen auch an dieser Stelle auf den Lichtbildvortrag des Herrn Oberleutnant Böcher, Weinböhla, aufmerksam. Dem Vortragenden Herrn geht ein guter Ruf voraus und wird der Weltkrieg gewiß Interesse erwecken.

Lichtenberg. Turnverein D. T. Am vergangenen Sonnabend, den 26. April 1930, hielt der Turnverein wieder eine Versammlung im Vereinslokal ab, die recht gut besetzt war. Man gedachte zunächst des am 4. März verstorbenen Mitgliedes Kurt Müller und ehrte ihn durch Erheben von den Plätzen. Ferner konnte wieder ein neues Mitglied geehrt werden. Turnbruder Artur Schaller gehört 25 Jahre dem Verein an. Der Vorsitzende widmete ihm warme Dankesworte und überreichte ihm die Ehrennadel des Vereins. Die Versammlung brachte ihm ein dreifaches „Gut Heil!“ entgegen. Dann erfolgten einige Mitteilungen. Eine Einladung vom Turnv. Friedersdorf, ein Schreiben betr. Auflösung der Blitzschlag-Firma Griefel & Zauch wurden verlesen. Den 3. Abmeldungen, die durch Umzug entstanden sind, standen 4 Neuanmeldungen gegenüber. Die letzten Vereinsveranstaltungen brachten der Kasse wieder einen erfreulichen finanziellen Erfolg, wie aus den Berichten des Kassenvwarts zu ersehen war. Der Vorsitzende dankte allen Mitwirkenden für ihre Mühe und Aufopferung. Dann wurde ausführlich das am 18. Mai stattfindende Sommer-Apturnen besprochen. Der darauffolgende Ball findet im Niedergasthof statt. Dann erläuterte der Vorsitzende den Zeitplan vom Landesturnfest, das im Juli ds. Js. in Chemnitz abgehalten wird und bis jetzt schon Rekordanmeldungen zu verzeichnen hat. Sofort meldeten sich eine große Anzahl von Turnerinnen und Turner zu diesem Feste an und zahlten ihre Beiträge zur Festkarte ein, die bis Ende April verbilligt ist. Zahlreiche Anmeldungen sind noch zu erwarten. Am Schluß wurde noch ein Lichtbildvortrag: „Im Fluge durch die Welt“ gehalten.

Großsundorf. Konzert der Orchestervereinigung Bischheim. Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Orchestervereinigung Bischheim in Lunzes Gaststätte nach ergangener öffentlicher Einladung ein Instrumental-Konzert, wie es sich wahrhaftig hören lassen konnte. Leider war der Besuch nicht so, wie man hätte schlechthin erwarten dürfen, fehlten doch gewisse Einwohnerekreise ganz — und das trotz des freien Eintritts —, und unter den Konzertbesuchern befanden sich leider auch eine jugendlich Unerfahrene, die im ersten Teil der Vortragsfolge Bierlokal und Konzertsaal nicht zu unterscheiden wußten. — Der Leiter der Orchestervereinigung, Herr Lehrer Erich Damme, Bischheim, bot in seinem Programm neun aussergewöhnliche Perlen flatter Marschmusik und frühlicher Walzer von Heinecke, Gottlöber, Lehnhardt und Urban. In dem „Eisengeflüster“, einem Intermezzo von Rode, und der Serenade „Leuchtkäfers Stellbischein“ von Kiede fand die mehr als 20 Mann starke Kapelle wohl den stärksten Applaus, wenngleich die ersten Geiger schon noch mehr bogengewandt hätten auftreten müssen. Dies zeigte sich auch bei der Duvettüre vom „Zigeunerbaron“ und beim Bolpourri aus dem „Vogelhändler“. Zugeworfen hierbei, daß die Störung durch die jugendlichen Gernegroße im ersten Teil des Programms nach einem gehörigen Ruffel durch verschiedene Konzertbesucher weit größer war als im zweiten Teile der Vortragsfolge. Herr Lehrer Erich Damme hat es verstanden, in mühevoller Arbeit aus

der wackeren Schar dilettantischer Kräfte das werden zu lassen, was sie uns am vergangenen Sonntag bot. Für seine vornehme Stabsführung und den Mitgliedern der Orchestervereinigung für das schöne Konzert besten Dank. Ein frühlicher Ball folgte und hielt den größten Teil der Konzertbesucher noch lange zusammen.

Radeberg. Einen Selbstmordversuch unternahm gestern in der 13. Stunde eine auf dem Freudenberg wohnhafte Frau Grünberg, indem sie sich, nachdem sie ein Bad genommen hatte, mit Petroleum übergießt und anzündete. Der hinzukommende Bräutigam, auf dessen Hilfe Hausbewohner herbeieilten, versuchte die Flammen zu ersticken, zog sich aber dabei Brandwunden zu und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Schließlich gelang es, das brennende Tuch, in das sich die Lebensmüde gehüllt hatte, wegzureißen und abzulösen. Sie hat schwere Verbrennungen davongetragen und wurde mit dem Krankenauto dem hiesigen Stadtkrankenhaus zugeführt. Den Selbstmordversuch dürfte die Frau, wie verlautet, in einem Anfall von Hysterie begangen haben.

Bischofswerda. Aus Anlaß der goldenen und silbernen Konfirmation der 1880 und 1905 in Bischofswerda Konfirmierten fand am Sonntag vormittag in der evang.-luth. Hauptkirche besonderer Festgottesdienst durch Herrn Pfarrer Semm statt, dessen Kollekte dem örtlichen kirchlichen Aufbau diente. Am Nachmittag fand dann in der „Goldenen Sonne“ eine Zusammenkunft der silbernen und goldenen Konfirmanden mit ihren Angehörigen statt.

Schwenitz. Ein Blitz aus heiterem Himmel. Bei dem Frühlingsgewitter am Sonnabend abend schlug der Blitz oberhalb der Mühle in eine Erle und zersplitterte den starken Baum vollständig.

Gottschdorf. Wolkenbruch. Bei dem vom Sonnabend zum Sonntag über Gottschdorf niedergegangenen Wolkenbruch wurde an den bestellten Fluren großer Schaden angerichtet. Der schön angelegte Graswuchs ist durch Ueberschwemmungen teilweise vernichtet worden.

Ottendorf-Okrilla. Masernerpidemie. Wegen des starken Auftretens von Masern unter den Schültern werden auf Anordnung des Bezirksarztes mit Genehmigung des Bezirksamtes die Osterferien um zwei Wochen verlängert.

Dresden. Gustav-Adolf-Hauptverein. Der Dresdener Gustav-Adolf-Hauptverein verleiht seinen Jahresbericht für 1929. Man sieht daraus, daß das Werk evangelischer Brüderliebe wieder ein Jahr lang treu gepflegt worden ist. Die Jahreseinnahme ist dieselbe geblieben wie im Vorjahr: 103 000 Mark. Die Geben wurden für notleidende Gemeinden und Anstalten verwendet und gingen überall hin, wo evangelische Deutsche in der Minderheit leben, nach Böhmen und Österreich, nach Polen und Siebenbürgen, selbst nach Afrika und Brasilien. Angeschlossen sind dem Hauptverein 34 Zweig- und 26 Frauenvereine, von denen der Zweigverein Dresden und die Frauenvereine Radeberg, Dresden, Löbau, Zittau die bedeutendsten sind. Doch kommen in Sachsen kaum fünf Pfennig-Gustav-Adolf-Gaben auf den Kopf der evangelischen Bevölkerung. Gegenwärtig sammelt der Gustav-Adolf-Verein eine Jubelsumme für 1932, wo er 100 Jahre lang besteht. Sein Jahresfest feierte der Hauptverein in Großhörnsdorf. Im Juni dieses Jahres will er in Zittau tagen.

Limbad. Mutter und Kind tot aufgefunden. In einem der auf Ruppdorfer Flur gelegenen Schimmelfeichen Leiche wurden eine Frau und ein Kind tot aufgefunden. Es handelt sich um die 29 Jahre alte Ehefrau eines hiesigen Arbeiters namens Thierbach und ihr zweijähriges Kind. Die Bedauernswerte wurde mit ihrem Kinde seit über einer Woche vermisst. Die Kommission der Chemnitzer Kriminalpolizei, die zur Aufklärung herangezogen wurde, stellte fest, daß es sich zweifellos um Selbstmord der Frau handelt, die ihr Kind aus Verzweiflung mit sich in den Tod genommen hat.

Wechselretterien eines Bürgermeisters.

Der Bürgermeister Otto Werner in Hermsdorf bei Hohenstein-Ernstthal hatte sich im Dienstverfahren vor dem Disziplinarhof in Dresden wegen grober Verletzung seiner Amtspflichten zu verantworten. Der Angeklagte, der seit 1921 die Gemeindegeschäfte in Hermsdorf führt, hat sich in den Jahren 1927 und 1928 in zahlreiche Wechselgeschäfte eingelassen, die schließlich eine Höhe von insgesamt 21 000 Mark erreichten. Ungedeckt geblieben sind rund 14 500 Mark. Wegen dieser Wechsel ist die Gemeinde zum Teil im Wege der Zwangsvollstreckung in Anspruch genommen worden. In der Zwischenzeit hat der Angeklagte, der sich auch noch anderer Pflichtwidrigkeiten schuldig gemacht hat, einige der Wechsel eingelöst und wegen des Rechtes eine Hypothek für die Gemeinde auf sein Gut eintragen lassen, so daß die Gemeinde keinen Schaden erlitten hat. Die Disziplinar-Kammer hatte die Dienstentlassung ausgesprochen, weil der Angeklagte ein so ungewöhnliches Maß von Leichtgläubigkeit, wenn nicht gar Gewissenlosigkeit an den Tag gelegt habe, daß sie seine Entfernung von dem Bürgermeisterposten für notwendig hielt. Die Berufungsinstanz hat den Fall etwas milder beurteilt und unter Aufhebung der Dienstentlassung auf einen Verweis und die höchstzulässige Geldstrafe von vier Monaten Dienstlohn erkannt.

Eine gemeingefährliche Hochstaplerin.

Verhaftung in Sayda. Auf Betreiben der Leipziger Kriminalpolizei ist in Sayda im Sächsischen Erzgebirge die am 25. Juli 1888 in Leipzig-Gohlis geborene „Schriftstellerin“ Käthchen Bölle festgenommen worden. Diese Bölle ist eine der gemeingefährlichsten Hochstaplerinnen, die die Kriminalgeschichte kennt. Sie hatte es viele Jahre hindurch verstanden, ihren leichtgläubigen Opfern ungeheure Summen abzuschwindeln. Schon im Jahre 1916 ist sie im „Weißen Hirsch“ bei Dresden als

„Frau Industriellerin Bölle“ aus Kopenhagen aufgetreten und hat dort auf sehr großem Fuße auf Kosten des „Weißen Hirsches“ mehrere Monate lang gelebt. Ein Dresdener Warenhaus hat ihr damals für 10 000 Mark Kleider auf Kredit gegeben; dieses Geld hat sie jedoch nie bezahlt. Sie hat, wenn sie Kredit forderte, immer von ihren großen Gütern in Ostpreußen, Ungarn usw. gesprochen. Wegen Betruges ist sie damals zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nachdem sie 1920 wegen Krankheit aus dem Gefängnis beurlaubt worden war, nahm sie ihre Hochstapeleien sofort wieder auf. Unter verschiedenen hoch klingenden Namen ist sie in Bädern aufgetreten und, sobald sie genügend Schulden angehäuft hatte, ist sie wieder verschwunden. Ein Leipziger Geschäftsmann hat ihr, auf eine angebliche Millionenerbschaft, die ihr verstorbener Verlobter in Kopenhagen hinterlassen habe, 100 000 Mark geliehen. Dieser Verlobte soll Harold Nielsen geheißt haben. Einem anderen Schwergeschädigten, dem um sein Geld bange war, hat sie beim Grabe ihrer Mutter geschworen, daß alle ihr Angaben wahr seien. In Sayda hielt sich die Bölle unter falschem Namen auf. Sie wird von mehreren deutschen Staatsanwaltschaften wegen Betrügereien fleißig verfolgt und hat außerdem von früher her noch drei Jahre Gefängnis abzulösen.

Auflegung der Reparationsanleihe.

Einberufung einer Bankierkonferenz in Brüssel. Paris. Die Reparationsbank hat eine Bankierkonferenz einberufen, die am 1. Mai in Brüssel eröffnet werden wird, um die Bedingungen der kommenden deutschen 300-Millionen-Dollar-Anleihe zu beraten. Die Konferenz wird sich gleichfalls mit der Frage befassen, welche Abschnitte auf jedem Markt ausgegeben werden sollen. Die BZ. handelt als „Treuhand“ für die sechs Gläubigerstaaten, die zur Beteiligung an der Emission berechtigt sind: Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan und Portugal.

Deutschland wird sich ebenfalls an der Auflegung bis zum Betrage von 100 Millionen Dollar beteiligen. Wenn zufriedenstellende Abmachungen mit den mit der Emission beauftragten Banken getroffen werden können, wird die BZ. die Bedingungen der Emission mit den Gouverneuren der Zentralbanken der Länder besprechen, in denen die Auflegung stattfinden soll, sowie mit den Schatzämtern der verschiedenen interessierten Gläubigerstaaten. Neue Konferenzen werden mit den Banken stattfinden, die mit der Unterbringung der Obligationen beauftragt sind, und die endgültigen Maßnahmen werden dann ergriffen werden. Die internationale Anleihe wird in neun Ländern zur Zeichnung aufgelegt werden. Da die BZ. erst mit vollen Rechten arbeiten können, wenn der Young-Plan von Großbritannien und Italien ratifiziert ist, ist es zu früh, das wahrscheinliche Datum für die Emission der deutschen Obligationen festzusetzen.

Polen und die deutschen Agrarzölle.

Die Geheimnisse werden um die deutsche Antwortnote an Polen betr. die Erhöhung der deutschen Agrarzölle gemacht, und der Wortlaut wird auch kaum veröffentlicht werden. Nach amtlich nicht bestätigter Meldung wurde der polnischen Regierung auf ihren Einspruch gegen die Agrarzölle kurz erwidert, es handle sich lediglich um wirtschaftliche Notmaßnahmen, die in keinerlei Widerspruch zu dem Genfer Handelsabkommen vom 24. März ständen. Die Zollerhöhungen berührten den deutsch-polnischen Wirtschaftsverkehr nur in wenigen Punkten. Die juristische Unanfechtbarkeit der Zollmaßnahmen werde auch von Polen nicht bestritten. Obwohl die polnische Presse über den Inhalt der deutschen Antwortnote an Polen auch nichts Näheres zu berichten weiß, findet sie bereits genügend Anlaß,

die deutsche Note als völlig unzureichend und den Tatsachen nicht entsprechend hinzustellen. Das Warschauer Regierungsblatt „Kurjer Poranny“ verleiht seine Meldung aus Berlin mit folgender Ueberschrift: „Eine Serie von deutschen Ungenauigkeiten und Ausflüchten in der Antwort auf den polnischen Protest gegen die Agrarzölle.“ In seinem Kommentar, der zweifellos auf eine amtliche Quelle zurückgehen dürfte, erklärt das Blatt die deutsche Feststellung, als ob die Erhöhung der Agrarzölle gegen die Genfer Konvention nicht verstoße, sei nicht stichhaltig, und was die dringenden Umstände anbelange, auf die sich die deutsche Note bezüglich der Zollerhöhungen beruft, glaubt das Blatt behaupten zu können, solche dringenden Umstände hätten in diesem Falle für Deutschland nicht vorgelegen. Die deutschen Zollerhöhungen, die die bisherigen Kampfzölle noch überträfen, hätten den Grundsatz der Stabilisierung für die Ausfuhr polnischer landwirtschaftlicher Artikel verletzt.

Herzliche Begrüßung deutscher Kreuzer in Palermo.

Rom. Die deutschen Kreuzer „Schleswig-Holstein“ und „Hessen“ sind in Palermo eingetroffen. Den Kriegsschiffen wurde ein recht herzlicher Empfang bereitet. Die deutsche Kolonie hatte sich zur Begrüßung versammelt. Auch zahlreiche Offiziere des italienischen Heeres und der italienischen Flotte hatten sich eingefunden. Konsul Lutzburg und Admiral Oldenkop tauschten herzliche Begrüßungsansprachen aus.

von Hoersch Botschafter in London?

Ulrich Kaufher sein Nachfolger in Paris? Paris. Die Pariser Zeitung „Journal“ meldet aus Berlin, daß der deutsche Botschafter in Paris, von Hoersch, endgültig für den Botschafterposten in London auserselzen sei und in Paris durch den deutschen Gesandten in Warschau, Ulrich Kaufher, ersetzt werde. Das Blatt betont die Bedeutung dieses Diplomatenaustausches insofern noch besonders, als auch der französische Botschafter in Berlin demnächst durch den bisherigen französischen Gesandten in Warschau, Zaroché, ersetzt werde.

969 ungetreue Sowjetbeamte aus dem Dienst entlassen

Kowno, 30. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in dem russischen staatlichen Spiritusbrennerei-Trust

große Unterschlagungen aufgedeckt worden. Nach einer amtlichen Mitteilung wurden sofort 969 Beamte aus dem Dienst entlassen. Es ist ein besonderes Verfahren eingeleitet worden, um die Geschäfte des Trusts nachzuprüfen.

Aus aller Welt.

Teilzahlungsschwindler entlarvt.

Eine große Bande von Betrügern, die ihre Schwindelien in Berlin und in der Provinz verübt hat, ist nach Berliner Blättern von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht worden. Bisher wurden 80 Personen festgestellt, die an den Betrügereien beteiligt waren. Mehrere von ihnen befinden sich bereits in Haft. Die Betrüger spielten mit verteilten Rollen „Provisionsreisende“ und „Besteller“. Die Betrüger hielten sich in kleinen Cafés in der Friedrichstraße auf und unternahmen von dort aus ihre Beutezüge. Das Überhandnehmen der Ratenzahlungsgeschäfte hat die Manöver der Bande erleichtert. Die „Reisenden“ nahmen bei dortigen Firmen Stellungen als Vertreter an, ließen sich dann von ihren Komplizen Aufträge ausstellen, kassierten die Provisionen ein und übernahmen auch noch die bestellten Gegenstände, um sie sofort zu verwerten. Innerhalb einer Woche wurden verschiedene Firmen auf diese Weise um 50 Radioapparate, 120 Herrenanzüge und 40 Staubsauger betrogen. Die Beobachtung der Betrüger dauerte mehrere Wochen, schließlich gelang es, sie zu überführen. Die Polizei glaubt, daß aus der Provinz noch viele Anzeigen gegen die Mitglieder der Bande einlaufen werden.

Hamburger Juwelier niedergeschossen.

Raubüberfall am heiligsten Tage.

Hamburg. Am Dienstag nachmittag kurz vor 16 Uhr betrat ein Mann das in der Großen Theaterstraße 22 gelegene Juweliergeschäft von Zeller & Co., früherer Inhaber Reuner, verlangte Vorlage eines wertvollen Brillantringes und zog plötzlich einen Revolver. Kurz hintereinander gab der Mann drei Schüsse ab. Der Mitinhaber, der am 21. April 1897 in Hamburg geborene Kaufmann Erwin Zeller, sank durch einen Kopfschuß tödlich getroffen, zu Boden. Der Täter flüchtete unter Mitnahme eines wertvollen Brillantringes, verfolgt von einer im Laden anwesenden gewesenen Frau Peter. Ordnungspolizisten eilten dem Täter, der in das Haus Büsch-Straße 7 geflüchtet war, nach und stellten ihn auf dem Boden. Hier versuchte der Verbrecher aus seinem Trommelrevolver noch zwei Schüsse abzugeben, doch versagte der Revolver.

In höchster Notwehr gaben die Polizeibeamten mehrere Schüsse ab. Der durch die Schüsse verletzte Räuber ist bald nach der Einlieferung in ein Krankenhaus gestorben. Es handelt sich bei ihm um den am 9. April 1902 in Hamburg geborenen ledigen Steward Ernst Kappelhoff, der in Hamburg in der Ludolf-Straße wohnte. Der von ihm benutzte Revolver war mit fünf Patronen geladen.

Auf das gleiche Juweliergeschäft wurde bereits am 8. März dieses Jahres ein Raubüberfall verübt, wobei der damalige Inhaber Reuner von einem Räuber erschossen wurde. Auf der Flucht hat sich der Räuber, als ein Entkommen unmöglich war, dann selbst durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Eine internationale Bande schmuggelte Autos von Amerika nach Europa.

Die Berliner Kriminalpolizei ist mit aufsehenerregenden Ermittlungen beschäftigt, die sich auch nach Hamburg, Bremen, dann nach Italien, Frankreich und nach der Schweiz erstrecken. Es handelt sich um die Aufdeckung eines Riesenwindels mit wertvollen Automobilen, die in Amerika gestohlen und durch eine internationale Diebesbande unter Zuhilfenahme von falschen Papieren nach Europa geschmuggelt wurden.

Die Diebesbande arbeitete mit einer amerikanischen Versicherungsgesellschaft, die die Autos stehlen ließ und dann die Versicherungsbeträge bei einer anderen Versicherungsgesellschaft einlieferte.

Die bisherigen Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei haben bereits wichtige Spuren ergeben, die darauf hinweisen, daß einige der in Amerika gestohlenen Wagen in Berlin, Hamburg und Dresden bei den zuständigen Kraftverkehrsämtern angemeldet worden sind. Die Zulassung dieser Wagen erfolgte auf Grund von gefälschten Papieren. Weiter konnte ermittelt werden, daß solche gestohlenen Wagen



Dampferzusammenstoß vor der Elbmündung.

Der amerikanische Passagierdampfer „President Harding“, der sich auf der Fahrt von New York nach Hamburg befand, stieß vor Cuxhaven in dichtem Nebel mit dem englischen Kohlendampfer „Rirkwood“ zusammen und brachte diesen zum Sinken. „President Harding“ wurde, wie unser Bild zeigt, am Bug beschädigt.

auch nach der Schweiz, nach Frankreich und nach Italien verschoben worden sind. Der Anführer der Bande, die zweifellos in New York ihren Hauptsitz hat, ist ein Italiener.

Luftwettkampf Udet — Fieseler.

Bremen. Die beiden Kunstflieger Udet und Fieseler haben an den Luftfahrtverein Jade das Angebot gerichtet, in Wilhelmshaven ein Vergleichsfliegen gegeneinander auszutragen. Sie werden vor einem Sachverständigenausschuß starten und nacheinander ihre Kunstflüge ausführen. Der Luftfahrtverein plant auch eine Art Volksabstimmung, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, die Kunstflüge zu werten. Ausschlaggebend wird natürlich das Urteil der Fachmänner sein, für die erste Flieger, so Edgar-Bremen, und andere gewonnen sind.

Ein merkwürdiges Flugzeugunglück

Bei Wiborg (Finnland) ereignete sich ein merkwürdiges Flugzeugunglück. Während eines Übungsfluges eines finnländischen Militärflugzeuges wollte der Mechaniker mit Hilfe eines Fallschirms abspringen. Hierbei wurde der Flugzeugführer aus seiner Maschine herausgerissen. Die Steuerung geriet in Unordnung und das Flugzeug stürzte aus einer Höhe von etwa 1000 Metern ins Meer. Während es herbeigeeilten Fischern gelang, den Flieger zu retten, erkrankte der Mechaniker.

Kunstleben in Dresden

Dresdner Musikbrief

Dresden. Die vier Aufführungen des „Parsifal“ im Opernhaus verließen in jeder Hinsicht würdig und unter großer Anteilnahme der feierlich gestimmten Hörer. Clara Bowen sang dabei erstmalig die Kundry und zwar mit so inniger Einfühlung in diese schwierige Rolle und mit soviel gefanglicher und darstellerischer Reife, daß sie einen starken Erfolg buchen konnte. Der neu verpflichtete junge Bassist Kurt Böhm erreichte als Titulrolle Hoffnungen, die sich später wohl erfüllen werden. In der Titelpartie wechselten Lorenz und Hirzel ab und beide schienen gegen voriges Jahr noch wesentlich tiefer in ihre Aufgabe eingedrungen zu sein. Die Konzerte der Berichtswache trugen, der östlichen Zeit entsprechend, im wesentlichen kirchlichen Charakter. Eine Abschiedsfeier schönster Art war die letzte Aufführung der Matthäuspassion von Bach unter Otto Richter. Er hat das Werk während seiner Amtszeit als Kantor der Kreuzkirche viele Male geleitet und es in einer Form wiederhergestellt, die der ursprünglichen soweit als möglich entspricht. Möge auch sein Nachfolger, über dessen Persönlichkeit demnachst die Entscheidung fallen soll, ein ebenso begabter und stillerer Bach-Interpret sein; als solcher wird Richter in der dankbaren Erinnerung aller ersten Musikfreunde fortleben. In der Frauenkirche brachte der Mozartverein mit dem freiwilligen Kirchenchor ein sehr selten gehörtes, schönes Werk zu Gehör: Das „Vater unser“ von L. Spohr, nach der Dichtung von Mahmann, und ließ dann das einst weitbekannte Oratorium „Der Tod Jesu von Heinrich Graun folgen. Beide bekannte Schöpfungen erzielten bei trefflicher Wiedergabe unter Erich Schneider eine tiefgehende Wirkung. Der Römischchor unter Richard Fricke erwarb sich mit einer herrlichen Wiedergabe von Handels unsterblichem „Messias“ ein neues Verdienst. Die Fete ihres 40-jährigen Bestehens beging die „Dresdner Musikschule“ durch ein Festkonzert, dessen Verlauf bewies, daß die einst vom Professor L. R. Schneider gegründete und jetzt von seinem Sohne Hans Schneider geleitete Anstalt in

erster Arbeit bemüht ist, ihre Schüler zu guten Musikern heranzubilden und in diesem Bestreben die schönsten Erfolge erzielt. Alle Schülerleistungen waren konzertreif, besonders die eines jungen Pianisten, der mit Wjats A-Dur-Konzert einen schönen Erfolg erzielte und ebenso wie die anderen seinem Lehrer Direktor Schneider alle Ehre machte. Ein gemeinsames Konzert von Wolfram Zeller (Klavier) und Fritz Nische (Tenor) brachte erstem einen vollen Erfolg, während die Leistungen des jungen Sängers noch nicht einwandfrei waren. Daß Franz Wagner mit einem Beethoven-Abend Vorberer erntete war selbstverständlich, denn dieser eminente Klavierkünstler hat sich schon längst einen Platz in der vordersten Reihe erobert. F. A. Geißler.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Reicht wolkig und zunächst erneut noch Niederschläge später etwas Aufklären nicht ausgeschlossen. Temperaturen wenig geändert. Für die nächsten beiden Nächte auch in tieferen Lagen Boden- oder Nachtfrost möglich. Winde aus nördlicher Richtung. Im Flachland mäßig, im Gebirge frisch-dabei zeitweilig etwas böig.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 30. April

Kategorie	Schlachtvieh-Ordnung	Wertklassen	Preis für 50 kg Lebendgewicht	Schlachtgewicht	Verwertung
I. Rinder	a)	vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge		schlecht
		2. ältere			
	b)	sonstige vollfleischige	1. junge		
		2. ältere			
6. A. Ochsen	a)	fleischige		schlecht	
		Hofheimer Weiderinder			
	b)	ältere vollfleischige höchsten Schlachtwertes			
		sonstige vollfleischige oder ausgemästete			
13. B. Bullen	a)	fleischige		schlecht	
		gering genährte			
	b)	ältere vollfleischige höchsten Schlachtwertes			
		sonstige vollfleischige oder ausgemästete			
4. C. Röhre	a)	ältere vollfleischige höchsten Schlachtwertes		schlecht	
		sonstige vollfleischige oder ausgemästete			
	b)	fleischige			
		gering genährte			
D. Ferkel (Rind.)	a)	vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes			
	b)	sonstige vollfleischige			
E. Ferkel	a)	mäßig genährtes Jungvieh			
	b)	Doppeltender, beste Maß	73-79	123	
		beste Maß- und Gangkälber			
692. II. Kälber	a)	mittlere Maß- und Gangkälber	63-70	111	
		gering Kälber	55-60	105	
	b)	geringste Kälber			
5. III. Schafe	a)	beste Maßämmer und ältere Masthammel 1. Weidenmaß		schlecht	
		2. Stallmaß			
	b)	mittl. Maßämmer, alt. Masthammel und gut genährte Schafe			
		schlechte Schafe			
407. IV. Schamelet	a)	Bestschweine über 300 Pfund	64-66	81	
		vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund	66-67	85	
	b)	vollfleischige von 200-240 Pfund	63-65	85	
		vollfleischige von 160-200 Pfund			
c)	fleischige von 120-160 Pfund				
	fleischige unter 120 Pfund				
d)	Sauen				

Manche freie Stunde verschafft Ihnen!



Wenn Sie  zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig.  rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirr säubert  im Augenblick.

Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsockeln, Badewannen und Spülbecken bewährt sich  vortrefflich.

 spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.



Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

1 ESSLÖFFEL  AUF 10 LITER = 1 EIMER HEISSES WASSER

ATELIER HANS KUMANN



Sonder-Angebot in Damen-Mänteln

Prakt. Covercoat-Mäntel	4.95
Engl. gem. Mäntel, flotte Form	8.50
Herrenstoff-Mäntel, hübsche Karos	16.50, 13.50
Flotte Herrenstoff-Mäntel, ganz auf Futter	19.50
Elegante reinwollne Mäntel auf Kunsts.-Futter	29.50
Welte elegante Mäntel für starke Figuren	39.50

Große Auswahl in Kleidern, Kostümen, Röcken und Blusen zu ganz besonderen Preisen

Birnberg & Co., Dresden-A., Scheffelstr. 17, 1. Et.

Sonder-Angebot in Herren-Anzügen

zu sehr billigen Preisen
Eine Serie Anzüge aus guten Stoffen
45.— 35.— 25.—

Elegante Anzüge, prima Kammgarn-Stoffen, in 3 Preislagen
75.— 65.— 55.—

Große Auswahl in Herren-Mäntel, Hosen, Windjacken

Besondere Gelegenheit in Knaben- und Burschen-Konfektion unter Preis

Birnberg & Co., Dresden-A., Scheffelstr. 17, 1. Et.

Hotel Schützenhaus

Morgen zum 1. Mai

In der Diele fidele musikalische Unterhaltung

Hierzu ladet herzlich ein **Alwin Höntsch**

Gaststätte Kronprinz

Freitag, den 2. Mai

Schlachtfest

Vormittags Wellfleisch

Mittags Grützwurst

Abends alle Schlachtfest-Spezialitäten

Freundlichst laden ein **Emil Thieme und Frau**



Gasth. zu den Linden, Oberlichtenau

Sonnabend, den 3. Mai

großer öffentlicher Vortrag

ausgeführt durch Herrn Oberleutn. a. D. Löscher-Weinböhl

Der Weltkrieg - 200 Lichtbilder
Eintritt 50 Pfg. Anfang 8 Uhr

Freundlichst laden ein **der Sächsische Militärverein — der Wirt**

Gasth. „z. d. Linden“, Oberlichtenau

Morgen, 1. Mai, feine Ballmusik!

Gasth. z. weißen Taube, Weißbach

Neuester Konzert- u. Ballsaal der Umg.

Morgen zum 1. Mai öffentlicher Ball

Miet-Auto 460

Für die uns zu unserer SILBERHOCHZEIT so zahlreich dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und sonstigen Aufmerksamkeiten danken wir allen recht herzlich.

Otto Kretschel und Frau, geb. Frenzel

PULSNITZ M. S., den 24. April 1930

Heilpraxis

Albert Bartsch, Pulsnitz, Schloßstraße 3!

Augendiagnose - Homöopathie - Bestrahlung

Sprechzeit:

Täglich 3 — 7, Sonnabends 11 — 3, Montags keine
Für Unbemittelte Donnerstags nur 1 M
Komme zu Kranken auch nach auswärts

Wir verzinzen Spareinlagen

auch an Nichtmitglieder bis auf Weiteres zu höchsten Zinssätzen.

Unsere Geschäftsräume befinden sich am Bahnhof Pulsnitz (Verladestraße)

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

Wir suchen für unsere Abtlg. Krankenversicherung an allen Orten

tüchtige Inspektoren und Vertreter

gegen höchste Bezüge
Gilde, Versicherungs-Aktiengesellschaft, Bezirksdirektion, Schauer, Chemnitz, Hedwigstraße 18 III

Bruchkranke

können auch ohne Operation geheilt werden Dauerheilung von Wasserbrüchen durch einmalige Behandlung Ferner Spezialbehandlung von Asthma, Lungen- und Luftröhrenkatarrhen, Skrofulose. Nächste Sprechstunde in Dresden, Räcknitzstraße 15 bei Landgraf, am Sonntag, den 4. Mai, von 11—1 Uhr

Dr. med. Laabs, Arzt, Berlin N. 24, Friedrichstraße 106

Miet-Auto

Schwarz

Anruf 315

Gardinen
Vitragen

Stores

wächst, appetit auf neu, zerreiß. unmögl.

Gebr. Lehmann

Vertreter:

Theodor Schieblich

Puch - Motorräder

steuer- und fährerscheinfrei

6 PS.

Vertreter:

Kurt Garten, Pulsnitz gegenüber Schützenhaus

2 Komoden, 1 Bettstelle
eiserne Blumenständer
Rauchfisch, Kleiderrech.
und verschiedenes mehr.

Querstraße 51

Gut erhaltener

Kinderwagen

billig zu verkaufen

Zu erfr. i. d. Tgblt. Geschäftsst.

Turnschuhe

für Halle und Sportplatz in verschiedenen Ausführungen sind wieder eingetroffen

Erich Diebel, Pulsnitz M. S., Schulstr.

Steuer-Buchführung

Einrichtung, Abschluß Reklamationen, Gesuche etc.

übernimmt Fachmann stunden-, tagweise und im Abonnement gegen mäßiges Honorar.

Gefl. Zuschriften unter D. 30 an die Expedition dieser Zeitung.

Gebraucht, gut erhalt.

Badeofen

zu kaufen gesucht. Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Eine Zentrifuge

zu kaufen gesucht

Großnaundorf 65

Erwerbsuchende

Wirklich gute Sache! Strebsamer gelehrter Mann schafft sich sofort dauernde

Existenz

durch Kleinvertr. in in. ländl. Hausbedarfs Art. für Stadt und Umgebung an Privat. Kapital nicht erforderlich.

WILHELM ADLER, Leipzig C 1, Markt 9

Westermanns Monatshefte



Jedes Heft nur zwei Mark

Qualitäts-Zeitungen der Großstädte

Freude am Bild

Freude am Wort

dem geistig Beweaglichen durch „Westermann“ In Inhalt und Farbenreudigkeit die schönste und mit dem Gesteck von 2 Mark die billigste Zeitschrift dieser Art.

Mit der Beilage: Westermanns Monatshefte-Atlas ohne Erhöhung des Bezugspreises.
Probefest kostenlos bei Einwendung dieser Anzeige und 30 Pf. Porto Verlag von „Westermanns Monatsheften“, Braunschweig



B.V.-Aral

den besterproben, zuverlässigen Autokraftstoff erhalten Sie jetzt

in

Pulsnitz!

B. V. - Tankstelle

Hotel Schützenhaus, Alw. Höntsch



Pulsnitzer Tageblatt

Beilage zu Nr. 100

Mittwoch, 30. April 1930

82. Jahrgang

Turnen — Sport — Spiel

Handball (D. T.)

Ergebnisse vom Sonntag:

Turnerbund Pulsnitz Meister — Turngemeinde Heidenau Meister
1 : 8 (1 : 5)

Eine reichlich hohe Niederlage mußten die Schwarzgelben von ihren Gästen einstecken. Die Mannschaft der Gäste lieferte den Pulsnitzern ein in jeder Beziehung überlegenes Spiel. Vor allem waren alle Spieler äußerst schnell, wodurch vor allem die Hintermannschaft der Schwarzgelben oftmals das Nachsehen hatte. Die Pulsnitzer Mannschaft spielte in einer Form, wie seit langem nicht. Das gegenseitige Verständnis unter einander fehlte vollkommen, wodurch auch der Verteidigung der Gäste die Abwehr sehr erleichtert wurde. — Die Gäste haben Wahl und spielen zunächst mit dem Winde. Der Anwurf der Schwarzgelben wird abgefangen, und schon der erste Ball landet im Pulsnitzer Tor. Ehe die Pulsnitzer überhaupt richtig im Bilde sind, steht das Spiel 3 : 0, wovon zwei Treffer unbedingt verhindert werden mußten. Bis zur Pause erhöhte die Gäste auf 5 : 0 und erst dann kommen die Schwarzgelben durch Rechtsaußen zum Ehrentreffer, nach dem vorher ein Tor vom Schiedsrichter nicht gegeben worden war. Nach dem Wechsel war das Spiel verteilt. Während den Schwarzgelben weitere Treffer verjagt blieben, konnten die Gäste noch dreimal erfolgreich sein und so einen verdienten, durch etwas Glück reichlich hohen Sieg mit nach Hause nehmen. — Schiedsrichter Brückner, Großröhrsdorf, konnte in seinen Entscheidungen nicht immer befriedigen.

Turnerbund Pulsnitz 2. Turngemeinde Heidenau 2.
0 : 6 (0 : 2)

Das Ergebnis entspricht voll und ganz dem Spielverlauf. In Bezug auf Fangen und Zuspiel waren die Gäste den Schwarzgelben weit überlegen.

Turnerbund Pulsnitz Jugend — Turngemeinde Heidenau Jugend
1 : 8 (1 : 2)

Die Gäste brachten eine körperlich kräftige Jugend auf den Platz, wodurch die Schwarzgelben von vornherein im Nachteil waren. Trotzdem dürfte die Niederlage nicht so hoch ausfallen, wenn der Pulsnitzer Torwart besser auf dem Posten gewesen wäre.

Spiele vom 27. April:

Pulsnitz M. S. 1. — Königsbrück 1. 9 : 4 (5 : 1)

Unter Leitung Fährlich, Ldb. Pulsnitz, traten sich $\frac{1}{3}$ Uhr obige Mannschaften im fälligen Rückspiel gegenüber und konnten die Schwarzgelben endlich nach langer Zeit einen schönen Sieg erringen. Spielverlauf: Nach flottem, abwechselndem Spiele gelang es K. nach ca. 5 Minuten den ersten Erfolg zu buchen, worauf M. S. binnen Kurzen in gleichen Abständen bis zur Pause auf 5 : 1 ausfallen konnte. Nach der Halbzeit konnte K. noch 3 weitere Treffer für sich erzielen, während M. S., trotz des Gegenwindes, 4 Erfolge entgegensetzte und so das Spiel mit 9 : 4 für sich entscheiden konnte.

Pulsnitz M. S. 2. — Königsbrück 2. 5 : 6 (3 : 2)

Nach vorangegangenen Spiel der 1. Mannschaften trafen sich obige Gegner und mußten sich die Schwarzgelben unverdient geschlagen bekennen. Durch sehr unfairer Spiel der K. wurde es dem Schiedsrichter schwer gemacht, genaue Entscheidungen zu treffen. Der Schiedsrichter war in beiden Spielen ein sehr gerechter Leiter.

Spiele am 1. Mai, hier, Volksbad:

Pulsnitz M. S. 1. — Jugendkraft Kamenz 1. Anwurf $\frac{1}{3}$ Uhr

Am Donnerstag treffen sich obige Mannschaften im Freundschaftsspiel und hoffen wir, daß es M. S. gelingt, die im letzten Spiele in Kamenz erlittene Niederlage wieder wettzumachen. Leiter des Spieles Fährlich, Ldb. Pulsnitz.

Donnerstag, den 1. Mai, vormittags 11 Uhr:

Großröhrsdorf 2. Jugend — Oberlichtenau 1. Jugend; dort

nachmittags $\frac{1}{2}$ Uhr:

Großröhrsdorf 2. — Oberlichtenau 1.; daselbst

Abfahrt 10 bzw. 11 Uhr von Höfens per Rad. Ba.

Gültigkeit von Ausweiskarten zum DMBV-Meisterschafts-Endspiel am 4. Mai 1930. Zum freien Eintritt berechtigt sind nur die Inhaber von Gau- und Verbandsämtern (grüner Ausweis) und von Verbands-Ehrennadeln (grauer Ausweis) gegen Vorzeigen des Ausweises an einer besonderen Ausweiskasse. Alle anderen Ausweise (Schiedsrichter, Jugendleiter, Kampfrichter) berechtigen nicht zum freien Eintritt.

Dr. Geßler Kreisvorsitzender der D. T. in Bayern. Dr. Geßler, der ehemalige Reichswehrminister, hat sich bereit erklärt, den Vorsitz des Kreises Bayern der Deutschen Turnerschaft zu übernehmen.

Frauen bei den Leibesübungen. Nach einer neueren Umfrage des Archivs für Leibesübungen ist der Stand der Beteiligung der Frauen und Mädchen an den Leibesübungen in den in Frage kommenden Verbänden folgender: Deutsche Turnerschaft 384 398; Reichsverband für Frauenturnen in katholischen Vereinen 240 000; Evangelischer Reichsverband weiblicher Jugend 70 000; Deutscher Tennisbund 52 000; Deutscher Schwimmverband 42 600; Deutscher Hockeybund 7625; Deutscher Kanuverband 5000; Deutscher Ruderverband 4271; Deutscher Golfverband 1845; Deutscher Rodelbund 250; Deutscher Bobverband 50.

Englands Fußballmeister in Deutschland. Neben der Berufsspielermannschaft von Birmingham, die am 25. Mai in Berlin ein Spiel gegen eine kombinierte Elf von Preußen und Victoria austragen wird, kündigt nun auch Englands Ligameister Sheffield Wednesday sein Erscheinen in Deutschland an. Die Engländer beabsichtigen, am 18. Mai in Mannheim, am 25. Mai gegen den F.S.V. Frankfurt und im Anschluß daran noch in München oder Stuttgart zu spielen.

Walpurgisnacht.

Altgermanische Vorzeit und frühchristliches Christentum steigen vor uns und in uns auf, wenn uns die letzte Aprilmacht zum ersten Maientag hinüberträgt. Frühling will's werden, und gewaltig kommt er dahergebraut, um die schlummernden Naturkräfte in Feld und Wald, die geheimnisvollen Naturkräfte in deutschen Menschen zu wecken. So zog Wotan, der alte Germanengott, durch die Lande, so piffte mit Horridsch und Hulfassa der wilde Jäger durch den Lann, dicht umdrängt von den Gefolgsleuten, männlichem und weiblichem Troß. Recht deutschem Wesen entspricht solche Vorstellung vom stürmisch umbrausteten Wesen des Frühlings, und als dann das Christentum ins Land kam, taten die Neuerer Klug daran, ihren Festen den alten Volksglauben unterzulegen: Als Walpurgis, die im Jahre 778 gestorbene Hebtiffin des Klosters Heidenheim bei Eichstätt, an einem 1. Mai heiliggesprochen wurde, lag's nahe, die alte germanische Frühlingfeier in der Nacht zum 1. Mai mit ihrer Person zu verbinden. Als Schützerin vor Zauberkünsten wurde sie verehrt, und so ward aus Wotan der Teufel, und sein weiblicher Troß stellte die Unholdinnen, die Hegen, auf allerhand abenteuerlichen Geräten durch den Forst und auf die Höhen reiten, um dort mit der höllischen Majestät die Hoftage abzuhalten. — Manche deutschen Berge sind nach dem Volksglauben Schauplatz solcher höllischen Hoftage, so der Jobben in Schlesien, der Fichtelberg, nichts geht aber über den Brocken, den Blocksberg. Mit dem Blocksberg verknüpft sich nun einmal für alle Zeit am meisten die Maifeier des höllischen Zuges, und wer je im Harz und in den Waldungen des Blocksberges wanderte, der kann's aus deutscher Seele verstehen. Wenn sich die gewaltigen Stämme biegen und der Sturm faufend und braufend durch den Wald zieht, dann begreift man hier besser wie irgendwo anders die alte Mär vom wilden Jäger, die gewandelte teuflische Fahrt auf den Berg, die des Frühlings holden Schimmer einleitet. „Der Frühling weht schon in den Birken, und selbst die Fichte fühlt ihn schon“, sagt Altmeister Goethe im Faustischen Walpurgisnachtsang, und das Zerlicht läßt er warnend sprechen:

„Allein bedenkt, der Berg ist heute zaubertoll,
und wenn ein Zerlicht euch die Wege weisen soll,
so müßt ihr's so genau nicht nehmen!“

Aus dem Gerichtssaale

Das Reichsgericht billigt das Weitergeben der durch Rundfunk empfangenen Tagesneuigkeiten durch die Presse.

Leipzig. Eine auf die Zukunft gerichtete Unterlassungsklage der Reichsrundfunk-Gesellschaft gegen das „Neue

Tageblatt“ in Debisfelde, das die Nachricht von der Landung des aus Amerika zurückgekehrten Zeppelin-Luftschiffes in Friedrichshafen durch den Stuttgarter Rundfunksender empfangen und durch Extrablatt verbreitet hatte, ist jetzt gleich den Vorinstanzen auch vom Reichsgericht abgewiesen worden. Die Klägerin beabsichtigte ein allgemeines gerichtliches Verbot zur Weitergabe von Rundfunksnachrichten durch die Presse.

Verteidigerplaidoyer im „Falle“-Prozess.

Rechtsanwalt Dr. Alsberg beantragt Freispruch.

Samburg. Im „Falle“-Prozess begann Rechtsanwalt Dr. Alsberg seine Verteidigungsrede. Nach seiner Auffassung sind die Tatbestandsmerkmale des Paragraphen 234 nicht gegeben, es müsse unter allen Umständen Freispruch erfolgen. Alsberg zog als Beispiel den Hauptmann von Köpenick heran, der sich auch mit List einiger Soldaten bemächtigt habe, um mit ihnen den Anfang einer kriegerischen Handlung durchzuführen und sich in den Besitz der Stadtkasse zu setzen. Es habe damals und noch nie seitdem jemand daran gedacht, seine Tat als Menschenraub zu bezeichnen.

Der angeklagte Mörder des Halle'schen Schiffahrtsdirektors Beier enthaftet. Der in Halle verhaftete Privatdetektiv Peters ist aus dem Untersuchungsgefängnis in Halle entlassen worden, weil die Ergebnisse der bisherigen Ermittlungen eine Aufrechterhaltung der Haft nicht rechtfertigen. Peters war seit langem mit der Gattin des ermordeten Halle'schen Schiffahrtsdirektors Beier befreundet und kam so an Hand zahlreicher Umstände in den Verdacht, dessen Mörder zu sein. Die Verdachtsmomente, die gegen Peters vorlagen, reichten aber nicht aus, um das Hauptverfahren gegen ihn einzuleiten. Das Verfahren gegen Peters, der wieder nach Magdeburg zurückgekehrt ist, ist jedoch noch nicht eingestellt.

Der ehemalige Hilfsgendarm Dujardin wieder im Staatsdienst. Der ehemalige Hilfsgendarm Dujardin, der, wie die Revisionsverhandlungen ergaben, unschuldig eine Zuchthausstrafe von neun Jahren abgesessen hat, wurde jetzt auf Veranlassung des Ministeriums des Inneren bei der Kriminalpolizei einer westdeutschen Stadt unter anderem Namen eingestellt. Außerdem wurde ihm eine Entschädigung in Höhe von 21 000 Mark zugebilligt und bereits ausbezahlt. Dujardin war vor 11 Jahren vom Schwurgericht Jüterburg wegen „Tötung des Großbesizers Jacquet“ zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, im Wiederaufnahmeverfahren nach 10 Jahren dann von demselben Gericht freigesprochen worden.

Verhaftungen bei der Wiesbadener Ortsgruppe der NSDAP. In Wiesbaden wurden acht Vorstandsglieder der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Wiesbaden

verhaftet, die beschuldigt werden, ihrem Parteigenossen Neumann, der aus dem Zellengefängnis Berlin-Moabit ausgebrochen war, durch Beschaffung falscher Papiere die Flucht erleichtert zu haben. Sechs der Verhafteten sind inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Saftentlassung in der Holsteiner Bombenaffäre. Das Altonaer Gericht hat die im Zusammenhang mit den Bombenanschlägen in Neumünster und Idesloe verhafteten Mitglieder des Hamburger Werwolfs Müllers und Kienitz haftentlassen, da gegen sie kein dringender Tatverdacht besteht. Die übrigen fünf Angeklagten wurden in Haft behalten.

Der Zusammenbruch der Holsten-Bank vor Gericht. In Kiel begann vor dem Erweiterten Schöffengericht der Prozeß gegen den Kaufmann Wilhelm Tilsen und seine beiden Söhne, durch deren Betrügereien im vergangenen Jahre der Zusammenbruch der von ihnen geführten Holsten-Bank verschuldet wurde. Hierdurch wurden 8000 kleine Sparer um rund 300 000 Mark Spargelder geschädigt.

In den Netzen der Mädchenhändler.

Erschütternde Schicksale der Schmeling-Tanztruppe. — Nicht als Tänzerin, sondern als „Tischdame“ engagiert. — Der Verzweiflung preisgegeben.

Ueber das Schicksal der zwölf jungen Mädchen und Frauen, die sich vor einigen Wochen in Berlin von einer Frau Schmeling als Tänzerinnen für Südamerika anwerben ließen und trotz des verjagten, aber leider verspäteten Eingreifens der Polizei sich nicht davon abhalten ließen, der übelbeleumundeten Frau Schmeling zu folgen, werden jetzt erschütternde Einzelheiten bekannt. Eine deutsche Zeitung in Südamerika hat es sich angelegen sein lassen, über die Lebensverhältnisse der Schmeling'schen Mädchentruppe Genaueres in Erfahrung zu bringen. Alle Mitteilungen des Blattes werden in vollem Umfang von inzwischen in Berlin eingetroffenen Briefen der Mädchen an ihre Angehörigen bestätigt. Der Mädchentransport der Frau Schmeling ist, das steht jetzt einwandfrei fest, ein weiterer Beitrag zu dem traurigen Kapitel des internationalen Mädchenhandels.

Wie die deutsche Zeitung mitteilt, traf der Dampfer „Guber“, mit dem sich Frau Schmeling mit ihrer Truppe eingeschifft hatte, am 26. März in Rio de Janeiro ein. Mehrere Journalisten begaben sich an Bord und verlangten, die jungen Mädchen von der Truppe Schmeling zu sprechen. Es wurde ihnen bedeutet, daß die Mädchen mit Frau Schmeling in der Pension „Paris“ Quartier genommen hätten und daß die meisten von ihnen in Rio de Janeiro bleiben sollten. Die Pension „Paris“ ist ein Quartier dritten Ranges, ein Unterschlupf von Zuhältern und Verbrechern aller Art, vor allem aber eine Börse der Mädchenhändler aus allen südamerikanischen Großstädten. Es gibt in Rio keinen Menschen, der diesen Ruf der „Paris“ nicht kennt.

Die Mädchenhändler und Inhaber von zweifelhaften Unternehmungen aller Art gehen dort mit der größten Offenheit ihren „Geschäften“ nach. Die Preise für deutsche Mädchen schwanken zwischen 300 und 400 Pesos = 1500—2000 Mark.

Natürlich wird das ganze Geschäft so betrieben, daß ein Eingreifen der Polizei einfach unmöglich ist. Unter dem Vorwand, daß die Truppe dann im Inneren ein günstiges Engagement gefunden hat, verschwinden die armen Mädchen dann auf Nimmerwiedersehen als das Eigentum irgendeines Sklavenhändlers. Es wird dann weiter geschilbert, daß Frau Schmeling die Absicht habe, nach Montevideo mit der „Cubee“ weiterzureisen, offenbar, weil sie hofft, vom Staate Uruguay nach Argentinien hineinzuwandern.

Die jetzige Truppe der Frau Schmeling ist, wie weiter verlautet, am 4. April in Montevideo eingetroffen. Neun Mädchen leben dort in dürftigsten Verhältnissen. Ihre Wohnungen liegen in Gegenden, wo sich die übelsten Quartiere der Stadt befinden. Frau Schmeling hat einigen von ihnen „Engagements“ vermittelt, die kaum als solche bezeichnet werden können.

Diese Mädchen müssen in Animierlokalen übelster Sorte arbeiten. Einige von ihnen gereicht diese zweifelhafte Annehmlichkeit überhaupt nicht. Sie sind geradezu auf die Straße verwiesen.

Frau Schmeling hat in Amerika behauptet, die Mädchen seien in Berlin schon lange Zeit als „Ballett Gertrud“ aufgetreten und befänden sich eben nun ganz einfach auf einer Südamerikatournee. Wie die Internationale Artistenloge mitteilt, gibt es kein derartiges Ballett. Nur drei der Mädchen sind Artistinnen: Eine Frau Rosa Jaden, die mit ihrer 17jährigen Tochter Sonja mitgereist ist, ferner ein Mädchen namens Ellen Garden. Diese drei Frauen allein konnten sich vor dem Schicksal der neun Mädchen schützen, weil sie über einige Geldmittel verfügten und die Verhältnisse des Landes kennen. Sonja Jaden ist mit einem jungen Amerikaner Edgar M. Wolf verlobt, der in Berlin Medizin studiert. Nach Briefen, die Wolf von seiner Braut erhielt, geht es den neun Mädchen ausnehmend schlecht. „Ich kann Dir nicht schildern“, so schreibt sie, „zu welchen Dingen die Mädchen durch den Geiz und die Herzlosigkeit der Frau Schmeling gezwungen werden.“ Uebrigens lauten die Berichte der Mädchen nicht, wie man gesagt hat, auf Anstellung als Tänzerin, sondern als „Tischdame“. Nur in den deutsch abgefaßten Verträgen steht „Tänzerin“.

Sonne und Mond.

30. April: S.-M. 4.34, S.-M. 19.22; M.-M. 5.03, M.-M. 22.04

Einweihung der Orthopädischen Klinik in Leipzig.

Bei der Einweihung der Orthopädischen Klinik an der Universität Leipzig stellte Ministerpräsident und Volksbildungsminister Dr. Brünger in seiner Ansprache mit Genugtuung fest, daß mit dem heutigen Tage die noch verhältnismäßig junge Wissenschaft der Orthopädie ein eigenes Heim für ihre Lehr- und Forschungszwecke an der Landesuniversität erhalten habe. Er schilderte die Schwierigkeiten der Vergangenheit, die Orthopädie als Lehrfach an der Universität einzuführen. Genau vor 54 Jahren, am 29. April 1876, konnte endlich, wenn auch in bescheidenen Verhältnissen, die Orthopädische Poliklinik in Leipzig eröffnet werden. Damit war zugleich das erste Orthopädische Institut an einer deutschen Universität geschaffen worden. Auch in der weiteren Entwicklung des Instituts hat es noch mancherlei Schwierigkeiten gegeben. Dankbar erkannte der Ministerpräsident die Wirksamkeit des Geheimrats Kölliker, der das Institut über 38 Jahre lang bis zum Herbst 1923 in hervorragender Weise geleitet hat, an. Ebenso gedachte er besonders der Unterstützung des Instituts durch die Stadt Leipzig und seinen bisherigen Oberbürgermeister Dr. Rothe. Durch Beschluß des Landtages von 1926 ist die Bahn zur Durchführung des Neubauplanes endlich frei geworden. Neben dem Schöpfer des Baues, Ministerialrat Kramer, galt seine Anerkennung dem gegenwärtigen Leiter der Klinik, Professor Dr. Schebe, dessen Arbeit die Entstehung dieser neuen, allen modernen Anforderungen genügenden Klinik in erster Linie mit zu danken ist. Wenn man in letzter Zeit wiederholt den Vorwurf gegen die Universitäten erhoben habe, sie trieben die Wissenschaften ohne Fühlung mit dem praktischen Leben, so könne dies schon an sich nicht von der medizinischen Wissenschaft gelten, am allerwenigsten aber von der Orthopädie; denn dieser Zweig der Medizin sei mit einem sehr bedeutenden Gebiet der öffentlichen Wohlfahrtspflege, der Krüppelfürsorge, unlösbar verbunden. Der Ministerpräsident begrüßte es, daß Professor Dr. Schebe seine Tätigkeit über den Rahmen des rein klinischen hinaus auf die ärztliche Tätigkeit im Krüppelheim und auf die praktische Krüppelberatung draußen im Lande ausgedehnt

habe. Damit habe Professor Dr. Schebe den Lehrstuhl für Orthopädie an der Landesuniversität zu einer zentralen Lehr- und Forschungsstätte seines Arbeitsgebietes gemacht. Der Ministerpräsident Dr. Brünger schloß mit dem Wunsch, daß ein breiter Strom des Segens für die leidende Menschheit von dieser neuesten Stätte ernster wissenschaftlicher Lehr- und Forschungstätigkeit ausgehen möge.

„Glauben sollst du und vertrauen!“

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Gert Rothberg, eine der beliebtesten deutschen Romanschriftstellerinnen von heute, stellt in den Mittelpunkt ihres neuen Romans „Glauben sollst du und vertrauen!“ einen jungen Arzt und dessen ebenso schöne wie reiche junge Frau. Der Arzt hat sich aus den kleinsten Verhältnissen emporgerungen zu Ansehen und Macht. Seine junge Frau, einst ein tändelndes, spielerisch veranlagtes Geschöpf, ist in ihrer Liebe zu einer harmonischen, gefestigteren Person gereift. Aber die Ehe verläuft nicht glatt. Die beiden leiden unter qualvoller Eifersucht, beide verbittern sich selbst das Leben, eingeschüchert von haßerfüllten und neidischen Menschen. Die Ehe droht zur Qual zu werden. Durch Hunderte von Hindernissen müssen sich die zwei Menschen durchringen, bis sie das verdiente Glück finden. Ein ebenso spannender wie ergreifender Roman, den jedermann mit atemloser Spannung und tiefster Anteilnahme liest.

Tagungen in Sachsen

Tagung der Demokratischen Partei.

Der Landesvorstand der Demokratischen Partei Sachsens tritt nächsten Sonnabend zur Beratung über die durch das Scheitern der Koalitionsverhandlungen entstandene Lage zusammen.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands.

Der Gau Sachsen des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands hielt in Zwickau seine Frühjahrstagung ab. Nach einer Gesamtsitzung des Vorstandes vereinten sich die Teilnehmer am ersten Tage abends im „Deutschen Kaiser“ zu einem Begrüßungs- und Werbeabend. Verbandsdirektor Günther, Berlin, hielt einen Festvortrag über „Die Stellung des reisenden Kaufmanns im Wirtschafts- und Organisationsleben“. Im Hinblick auf die Hygieneausstellung wurde beschlossen, den Herbsttagung am 20. und 21. September in Dresden abzuhalten.

Die Versorgung der Kriegssopfer.

Der Kreis Chemnitz im Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Sitz Berlin, tagte zum 11. Kreistag im Meeraner Turngemeindehaus. Neben den üblichen Geschäftsberichten bildete der Vortrag des Reichsverbandsvorsitzenden Lehmann-Berlin über „Die finanzielle Not des Reiches und die Kriegssopferversorgung“ den Hauptpunkt der Tagesordnung. Es wurde auf Grund dieses Vortrages folgende Entschließung gefaßt: „Die anlässlich der Kreistagung des Reiches Chemnitz im Reichsverband deutscher Kriegshinterbliebener, Sitz Berlin, in Meerane zahlreich versammelten Abgeordneten nahmen mit Entrüstung davon Kenntnis, daß trotz telegraphischer erfolgter Mahnung des Hauptverbandes die neugebildete Reichsregierung bei Abgabe ihrer Regierungserklärung mit keinem Worte zu den berechtigten Belangen und Forderungen der Kriegssopfer Stellung genommen hat. Die Entrüstung ist um so größer, als maßgebende Vertreter der Regierung und des Reichstages auch nach Regierungsantritt der jetzigen Reichsregierung in aller Öffentlichkeit Erklärungen darüber abgegeben haben, einschneidende Änderungen zum Versorgungs- und zum Verabfolgungsgesetz seien nicht beabsichtigt. Die deutschen Kriegssopfer erwarten zum mindesten schnellstmögliche Wiedergutmachung des den Kriegshinterbliebenen anlässlich der Verabschiedung der fünften Novelle zum Reichsversorgungsgesetz angetanen Unrechts, die gleiche Anerkennung des Rechtsanspruches auf Heilbehandlung für denselben Personkreis sowie Verwirklichung der den vielen schwerbeschädigten Beamtenheim-Inhabern zutreffenden Übernahme in den Staats- oder Kommunaldienst oder Zuteilung einer entsprechenden Abfindung.“



Hanna Elten, die Freundin



Annemarie Brünneck, das Töchterchen



Dr. Brünneck



Ostendorf, ein reicher Lebemann



Dr. Birkhoff, der Freund



Frau von Lorring, die Tante

Bilder aus unserem neuen Roman



So deutlich aber bevorzugte Daniela den jungen Arzt, daß selbst Prinz Oldenhäusen zurücktreten mußte.



Schade, daß Herr Ostendorf sich mit herandrängt; es wäre zu dreien viel netter gewesen.“

„Glauben sollst du und vertrauen!“

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Doktor Brünneck ging langsam durch den Herbstabend dahin. Unter seinen Füßen raschelte das rotgelbe Laub, in den tablen Zweigen suchten ein paar Vögelchen den letzten Tagesgeschimmer durch fröhliches Gezwickeln festzuhalten. Rechts und links vom Wege waren die Bänke mit Liebespaaren besetzt, und von irgendeinem Lokal klangen die Weisen moderner Musik herüber.

Der junge Arzt fühlte sich müde und abgesehen. Dieser Tag heute war anstrengend gewesen. Drei schwere Operationen! Eine ungeheure Spannung der Nerven den ganzen Tag. Selbst der Professor, der stets gleichmütig und ruhig war, hatte ihm vorhin die Hände geschüttelt mit den Worten:

„Na, drei solche Tage hintereinander, und wir können uns auch ein Krankenzimmer reservieren lassen.“

Rudolf Brünneck ging ganz langsam. Diese Wanderung erfrischte ihn wundersam, nachdem er doch eigentlich vorher gedacht hatte, daß er so schnell wie irgend möglich sein Zimmer auffinden möchte, um endlich den lange ersehnten Schlaf zu finden.

Und heute war Daniela von Lorrings Geburtstag!

Dieser Tag, von dem in Freundeskreisen seit Wochen die Rede gewesen war.

Daniela, die von allen Herren geliebt und umschwärmt wurde!

Und sie hatte gerade ihn, Brünneck, stets bevorzugt. Schon wiederholt war er ihr Tischherr gewesen. Und ihre Tante, Frau von Lorring, hatte dann jedesmal so verständnisvoll zu ihm hinübergelächelt.

Warum zeichnete man ihn aus? Er, der vorläufig nicht einmal eine glänzende Praxis sein eigen nannte? Liebt Daniela ihn, oder war es nur eine Laune von ihr?

Sie, die schön, reich und umschwärmt war, warum sollte sie gerade ihn lieben? Er war kein glänzender Gesellschaftler, tanzte nicht gern, saß viel lieber über einem guten Buch oder beschäftigte sich in dem kleinen Laboratorium, das er sich eingerichtet.

Rudolf Brünneck atmete tief auf.

Er liebte das schlank Mädchen mit dem blauschwarzen Haar und dem mutwilligen Lachen. Und doch hatte er nie den vermessenen Wunsch gehabt, sie besitzen zu wollen, sie zu fragen, ob sie seine Frau werden wolle. Wahnsinn wäre es ja doch gewesen, heller Wahnsinn! Und weil er das wusste, hatte er in letzter Zeit ein öfteres Zusammensein vermieden. Er war davon überzeugt, daß sie ihn nur vor ihren Triumphwagen spannen wollte, und da erwachte sein Trotz. Ein stolzer, abwehrender Trotz!

Er würde sich niemals zum Spielball einer Frau erniedrigen lassen. Wenn es Männer gab, die das ertrugen, so konnten sie ihm leid tun. Ohne daß Rudolf Brünneck es wusste, hatte sich seine linke Hand gegen die Brust gepreßt. Weil er dort, wo das Herz saß, plötzlich einen wütenden Schmerz in sich verspürte.

Er liebte Daniela von Lorring! Und hatte bereits entzagt, noch ehe er sich über seine Liebe im klaren war, eben — weil diese Liebe hoffnungslos war als irgend etwas auf der Welt.

Es ging wie ein Seufzer durch den herbstlichen Abend, und Rudolf Brünneck dachte: Ob sie mich wohl vermissen wird!

Auf dem schmalen Wege kam ihm ein Parkwächter entgegen. Er grüßte höflich, denn er kannte den Arzt. Brünneck dankte freundlich. Und während er weiterschritt, immer weiter, da dachte er an die Vergangenheit, die eigentlich für ihn nur aus Arbeit bestanden hatte. Nur aus Arbeit!

Die vielen Nachhilfestunden als armer Student! Die vielen Entbehrungen gegenüber bessergestellten Kameraden! Vergnügen hatte es nicht für ihn gegeben, außer denen, zu denen er unbedingt erscheinen mußte. Sein Vater war Pastor in einem kleinen Gebirgsort gewesen,

und er starb gerade, als der Sohn im ersten Semester stand.

Das war ein schwerer Schlag! Die Mutter, stets sehr weich und schonungsbedürftig, hatte den Vater nur kurze Zeit überlebt. Ein Jahr später schon bettete man auch sie zur letzten Ruhe.

Nun war Rudolf Brünneck ganz allein und mittellos; denn mit dem Tode der Mutter erlosch ja auch die Pension, von der sie sich sicher das Studium ihres Einzigen abgedarbt hätte. Was nun?

Der Bruder der Mutter, Regierungsrat Monther, der erst darauf gedungen, daß er in die teure Verbindung eintrat, war auf einmal recht zugeknöpft, hielt beide Taschen ängstlich zu und meinte bedauernd:

„Das sind so Schicksale. Wer hätte denn das gedacht! Ich weiß wirklich nicht, wer dich nun in deiner Verbindung halten soll. Ich habe den Egon und die Trude; erst kommen schließlich sie, ehe ich dich in noblen Allüren unterfügen kann.“

Rudolf Brünneck hing dem Klang der Worte ein Weilchen nach; dabei suchten seine Gedanken die Kameraden. Alles liebe, anständige Menschen. Das Geld konnte eigentlich keiner zum Fenster hinauswerfen, außer vielleicht dem reichen Ostendorf. Der, ja, der hatte Geld!

Und der besaß eine gehörige Portion Leichtsin! In der Verbindung ließ man jedoch krumme Sachen nicht durchgehen, und so kam es eines Tages, daß Helmut Ostendorf sich plötzlich hinausbefördert sah.

Und zwar durch Rudolf Brünnecks Schuld. Oder vielmehr durch dessen Wahrheitsliebe!

„Das wirst du mir noch einmal büßen, du!“

Brünneck hatte auf diese Worte hin nur trozig gelacht. Und hatte weitergedarbt, ja manchmal gehungert. In seiner freien Zeit trabte er bei Wind und Wetter von einem Haus ins andere, um nur ja pünktlich die Nachhilfestunden abzuhalten. Die Kameraden stellten sich so, als wüßten sie das alles nicht, um seinen Stolz nicht zu verletzen. Und er war ihnen dankbar gewesen für dieses Verhalten.

Der Schöpfer der Lustigen Witwe.

Franz Lehár, der am 30. April seinen 60. Geburtstag begeht, ist mehr als unser erfolgreichster Operettentomponist: er ist der gewissenhafte, verantwortungsbewusste Nachfolger unserer sogenannten klassischen Operettentomponisten Johann Strauß und Millöcker. In einer Zeit des allgemeinen geistigen Niederganges, der sich in der Musik in höchst banalen Schlagern bemerkbar macht, hat Lehár nicht nur sein hohes künstlerisches Niveau gewahrt, sondern, wenn das überhaupt möglich war, noch gesteigert. Dabei ist dankbar anzuerkennen, daß Lehár nicht den gefährlichen Ehrgeiz gehabt hat, die Grenzen seiner Begabung zu überschreiten. Abgesehen von einigen frühen Versuchen, hat Lehár sich nie auf das Gebiet der Oper gewagt. Er zersplitterte sich nicht, sondern bewahrte seine Kraft ungeteilt für sein liebstes Musikkind, die Operette. Sie hat er dafür ausgestattet mit aller Liebe und Sorgfalt, mit dem Besten, was seine musikalische Phantasie hervorbrachte.

Lehár hat selbst oft genug ausgesprochen, daß er bei dieser Art Kunstgattung volle künstlerische Befriedigung finde. Das war nun nicht etwa ein Mangel an Ehrgeiz, sondern sein Ehrgeiz bestand darin, dieses Stiefkind der Oper mit so vielen Reizen auszustatten, daß es als eine Kunstgattung für sich mit Ehren bestehen konnte. Lehárs Operetten



Franz Lehár 60 Jahre alt.

haben mit denen so vieler moderner Operettenfabrikanten, die das Ansehen der ehemals so beliebten Operette arg in Mißkredit gebracht haben, nichts gemein. War es doch in den Jahren nach dem Krieg so schlimm, daß ein Mensch von Geschmack diese „Operetten“, die neben Sensationen, faßen Witz und Akrobatentricks nur triviale Schlagermusik zu bieten hatten, als Zumutung empfand. Von Kunstwerk konnte keine Rede mehr sein. Diesem mit Recht verachteten Operettenfabrikat hat Lehár seine Nachkriegswerke „Pagani“, „Zarewitsch“, „Friederike“ und „Land des Lächelns“ gegenübergestellt und die Operette damit wieder zu einem Kunstwert erhoben.

Es wird gegen Lehár oft der Vorwurf erhoben, er fokettiere mit der Oper. Das ist, bei Licht besehen, gar kein Vorwurf, sondern eher eine Anerkennung und in Wahrheit wohl das Geheimnis seines großen Erfolges. Ausschlaggebend ist hierbei weniger, daß Lehár seine Partikuren durchaus opernhafte voll orchestriert und sich den Trivialitäten einer defekten Schlagermusik fernhält, sondern daß er die Personen seiner Stücke mit größerer Sorgfalt und Kunst charakterisiert, als es sonst in Operetten üblich ist. Während in den meisten modernen Operetten die handelnden Personen mehr oder weniger Schemen sind, deren Hauptaufgabe es ist, die verschiedenen Schlagernummern zu bringen, die uns aber nicht sonderlich ergreifen, sind Lehárs Personen bis ins Feinste charakterisiert, so daß die Handlung innerlich wahrscheinlich und nicht bloß zufällig erscheint. Sie sind Fleisch und Blut, und ihre Schicksale ergreifen uns nicht nur einen

kurzen Abend, sondern hallen noch lange in uns nach. Lehárs Kunst adelt die als oberflächlich verschriene Operette, indem sie sich an das Gefühl wendet und gefühlsmäßige Anteilnahme erweckt.

Seit fast dreißig Jahren behauptet Lehár seinen Platz. Und vielleicht hätte er schon zehn Jahre früher mit seinem tonidiotischen Schaffen beginnen können, wenn nicht seine Erziehung und musikalische Ausbildung auf das Ziel gerichtet gewesen wäre, einen Geigendiktator aus ihm zu machen. So hat Lehár zehn Jahre die Fesseln der Unselbständigkeit getragen, bis er zu dem entscheidenden Schritt den Mut fand. „Wiener Frauen“ war seine erste Operette. Im November 1902 aufgeführt, war sie jedoch kein welterschütternder Erfolg. Der sollte erst das nächste Werk, „Der Rastelbinder“, werden. Den Triumphherd aber gab es ein paar Jahre später mit der „Lustigen Witwe“. Es gibt keine Operette, die auch nur annähernd so oft aufgeführt ist wie sie. In alle Sprachen der Welt wurde sie übersetzt, und in den Städten aller fünf Erdteile wieder und wieder gegeben. Fast jedes Jahr hat eine neue Lehár-Operette gebracht, und jedesmal war's ein Erfolg. „Der Graf von Luxemburg“, „Zigeunerliebe“, „Eva“ und wie sie alle heißen. Jetzt ist Lehár sechzig, und unerhörlich, unverstündlich sprudelt der Quell seiner Phantasie. Jedes neue Werk ist ein Höhepunkt, es gibt kein Nachlassen. Mit seinem großen Können verbindet der Komponist einen eisernen Fleiß. In den Perioden seines Schaffens arbeitet er wohl zehn Stunden am Tage in stiller Zurückgezogenheit mit jenem Ernst und Respekt vor seiner Aufgabe, die er darin sieht, stets nur das Beste zu geben.

Büdo Beize für den Fussboden

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 29. April

Dresden. Die Tendenz der Börse war gegenüber dem Vortage wenig verändert. Es verloren Zwickauer Kammgarn 8, Vereingte Photogenzylinder 7, Siemens Glas und Zirkons je 2 Prozent. Dagegen gewannen Dresdener Aluminiumaktien 10, dergl. Gemütscheine 8, Dittersdorfer Filztuch 4, Leipziger Hypothekendarb 2,50, Kahla und Deutsche Zuteilspinnerei je 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen hielten sich unter 2 Prozent. Für Renten zeigte sich etwas lebhafteres Interesse. So gewannen Reichsanleihe-Ablösungsschuld, Altbesitz, 1 und nachhörslich weitere 1,25 Prozent, dergl. Neubesitz 0,2, Sproz. Sächsische Anleihe, Sproz. Landesrentenrentenscheine Serie I sowie Sproz. Zwickauer Stadtanleihe je 0,50, Dresdener Stadtanleihe-Ablösungsschuld, Altbesitz, 0,4 und Sproz. Leipziger Stadtanleihe von 1928 0,375 Prozent. Leipziger Stadtanleihe von 1929 brödelten um 0,75 Prozent ab.

Leipzig. Die Börse verkehrte auch heute in schwacher Haltung. Niedriger lagen Norddeutsche Wolle um 5,25, Mansfeld um 3,625, Steingut Goldig um 3, Leipziger Baumwolle und Siemens Glas um je 2 Prozent. Dagegen gewannen Leipziger Immobilien 2,5, Lindner 2 Prozent. Anleihen etwas fester. Freireise schwach. Hier besserten Tettau eine Kleinigkeit auf, während Götter und Heine etwas zurückgingen.

Chemnitz. Die Börse wies eine gut behauptete Tendenz auf. Es waren nur geringfügige Kursveränderungen festzustellen, die nicht über 2 Prozent hinausgingen. Etwas höher lagen David Richter, Reinegger, Schubert u. Salzer, Füll Köhler, Bank für Brauindustrie, Deutsche Disconto, Dresdner Bank, Mimosa. Dagegen verloren Großenhainer Webstuhl, Escher, Max Kohl, Dittersdorfer Filz, Ueba, Thüringer Gas und Triptis eine Kleinigkeit. Freireise ruhig. Hier wurden Astra, Maschinenfabrik Germania und Bank für Mittelsachsen begehrt.

Leipziger Produktenbörse. Preise: Weizen, inl., 74,5 Kg. 276-282, Roggen, hief., 70 Kg. 171-175, Sandroggen, 71 Kg. 172-176, Sommergerste, inl. 196-206, Wintergerste 180-188, Hafer 170-180, Mais, amerik. 220-230, Mais Cinguantino 230-250, Viktoria-Erbsen 270-290. Die ämtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität frachtfrei Leipzig. — Alles bezahlt und Brief.

Berliner Börse vom Dienstag.

Die Börse verkehrte in ausgesprochen lustloser Stimmung. Auf den meisten Märkten kamen keine oder nur ganz vereinzelte Anläufe zustande. Die Zurückhaltung, die sich heute äußerte, kann kaum mehr überboten werden. Das Publikum fehlte völlig, ebenso das Ausland. Im Verlaufe brödelten die Kurse überall ab.

Effektenmarkt.

Der Anleihemarkt behielt seine feste Tendenz. Die landschaftlichen Goldpfandbriefe waren bis 0,50 Prozent höher. Ausländische Renten waren überwiegend eine Kleinigkeit höher. Schiffahrtswerte brödelten bis 1 Prozent ab. Von Banken waren Danat etwas stärker gedrückt. Sonst hielten sich die Kursrückgänge in verhältnismäßig sehr engen Grenzen. Montanaktien im Verlaufe 1-2 Prozent niedriger.

Berliner Produktenbörse: Zunächst fester, dann ruhiger.

Auslandsweizen in den Forderungen erhöht, Inlandsgetreidezufuhr, namentlich Weizen, mäßig bei teuren Preisen. Weizenanfrage der Müller hält an. Roggen gleichfalls vereinzelt beachtet. Hier ebenso wie beim Hafer fröhlich erwartete Wettererhöhung der Einfuhrscheine die Preise. Mehl stetig.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station Mehl und Kleie brutto einschl. Sad frei Berlin

1000 kg	29. 4. 30	29. 4. 30	100 kg	29. 4. 30	28. 4. 30
Weiz.			Mehl 70 %		
mär.	280.0-283.0	277.0-280.0	Weizen	31.0-39.0	30.7-38.7
Mai	294.0-293.0	288.0-289.0	Roggen	23.7-26.5	23.7-26.5
Juli	30.0-3.3.7	299.0-300.5	Weizenkleie	9.50-10.2	9.50-10.2
Sept.	272.0-270.5	269.50	Roggenkleie	10.2-10.7	10.2-10.7
			Weizenkleie-melasse	—	—
Rogg.			Raps (1000 kg)	—	—
mär.	165.0-168.0	163.0-166.0	Leinfaat (do.)	—	—
Mai	178.0-175.0	174.5-176.0	Erbsen, Viktoria	24.5-30.0	24.5-30.0
Juli	191.0-189.0	187.5-189.0	Rl. Speiseerbsen	21.0-24.0	21.0-24.0
Sept.	193.0-190.2	190.0-193.0	Futtererbsen	18.0-19.0	18.0-19.0
Gerste			Betulahten	17.0-19.0	17.0-19.0
mär.	192.0-203.0	192.0-203.0	Ackerbohnen	15.5-17.0	10.5-17.0
Juli	177.0-190.0	177.0-190.0	Wicken	19.0-22.5	19.0-22.5
Dater			Lupinen, blau	15.0-16.0	15.0-16.0
mär.	163.0-169.0	162.0-168.0	gelb	20.0-22.5	20.0-22.5
Mai	179.0-176.0	176.0-176.5	Seradella, neue	29.5-32.0	30.0-32.5
Juli	192.0-189.5	189.7-189.5	Rapsfuchsen	13.2-14.5	13.2-14.5
Sept.	—	—	Leintuch	18.5-19.0	18.5-19.0
Mais			Erbsenmehl	8.40-8.80	8.40-8.80
Berlin	—	—	Soga-Extrakt	—	—
Plata	—	—	Schrot	14.5-15.4	14.6-15.5
			Kartoffelstoden	—	15.2-15.7

Berliner ämtliche Notierung für Rauhfutter. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,20-1,40, do. Weizenstroh (Quadratballen) 1,15-1,30, do. Haferstroh (Quadratballen) 0,90-1,00, do. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,90-1,00, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,30-1,55, bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,15-1,40, do. Weizenstroh 1,00-1,30, Häfel (stetig) 1,90-2,00, handelsübliches Heu (gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Belag mit minderwertigen Gräsern) 1,80-2,00, gutes Heu (desgl. nicht über 10 Prozent Belag) 2,30-2,70, Thymotee (stiel) 3,40-3,90, Kleeheu lose (stiel) 3,30 bis 3,80. Drahtgepreßtes Heu 0,40 über Notiz. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märklichen Stationen, frei Waggon für 50 Kilogramm in Marl. (Ohne Gewähr.)

Berliner Butterpreise. Ämtliche Notierung ab Erzeugerstation. Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten. 1. Qualität 131, 2. Qualität 116, abfallende Sorten 100 Mark (alles unverändert). Tendenz: Stetig. (Ohne Gewähr.)

Berliner Schlachtviehmarkt. (Ämtlich.) Auftrieb: 1675 Rinder, darunter 340 Ochsen, 431 Bullen, 904 Kühe und Färlern, 3180 Kälber, 5778 Schafe (548 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt), 13 926 Schweine (2292 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt), 327 Auslandschweine. Verkauf: bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen ruhig, bei Schweinen ziemlich glatt, fette Ware vernachlässigt. Preis: Ochsen a) 59-61, a2) —, b) 55-58, b2) —, c) 51-53, d) 45 bis 50; Bullen a) 55-57, b) 53-54, c) 50-52, d) 47-49; Kühe a) 43-48, b) 37-41, c) 28-34, d) 25-27; Färlern a) 54-56, b) 49-52, c) 42-48; Fresser 40-48; Kälber a) — b) 78-84, c) 60-76, d) 40-45; Schafe a) —, a2) 60-63, b) 55-60, b2) 48-50, c) 47-53, d) 38-46; Schweine a) 62-64, b) 63-64, c) 64-65, d) 63-64, e) 61-62; Sauen 55-57. (Ohne Gewähr.) Der Markt am 2. Mai wird von 9-12 Uhr abgehalten.

„Glauben sollst du und vertrauen!“

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Mit eiserner Energie schaffte er es! Er blieb in der Verbindung, machte mit Glanz sein Examen und holte sich den Doktor!

Er wußte, daß die Kameraden von ihm erwartet hatten, er werde nun, wo doch alle Not ein Ende hatte, fröhlich aus sich herausgehen.

Doch er war an diesem Tage, der ihm das Ziel seiner Wünsche und seines Strebens gebracht, stundenlang durch den Wald gelaufen. Er mußte die Natur haben für seine innere Stimmung. Auch das ging vorüber. Seine Anstellung in dem großen bekannten Krankenhause erfolgte. Und er erntete bald genug die Anerkennung seines Vorgesetzten.

In stillen Stunden kamen zuweilen Gedanken, die sich damit befaßten, sich ein eigenes Heim zu gründen, sobald es die Mittel erlaubten. Bis jetzt war er stets kühl an den Frauen vorübergegangen. Ja — bis er Daniela sah!

Da war alle kühle Ueberlegung fort. Mit Macht wehrte er sich gegen dieses Gefühl, das ihn durchströmte. Doch es wuchs, wurde stärker, heißer, verlangender. Und das perlende Lachen des Mädchens goß ihm rasendes Feuer ins Blut.

Jetzt wußte er, daß er nicht kühl und überlegend denken konnte, nun es sich um die Liebe, über die er bisher gespottet hatte, handelte.

Die ersten Häuser der schönen, breiten Villenstraße tauchten auf. Gleich in der zweiten, schloßartigen Villa wohnten die Lorrings! Wenn er auf dem schmalen Wege an der linken Seite der Anlagen blieb, konnte er das Haus sehen. Alle Fenster würden hell erleuchtet sein, und Frohsinn und Lachen würden die schönen, hohen, mit ausserlesenem Geschmack eingerichteten Zimmer füllen.

Danielas Lachen!

Und sie würden gierig dieses Lachen trinken, all die Herren, die wie die Fliegen das schöne Mädchen umschwärzten.

Ohne daß Brünneck es fühlte, war er siehengeblieben. Und nun sah er ebenso unbewußt zu der Villa hinüber. Schatten huschten vorüber an den Spitzfenstern der Fenster. Einmal meinte er ganz deutlich Danielas Schatten zu erkennen.

„Ja bin wahnsinnig!“

Ganz laut hatte Brünneck es vor sich hin gesagt. Ein älterer Mann ging an ihm vorüber und blickte ihn mißtrauisch an; dann ging er kopfschüttelnd weiter.

Brünneck bemerkte es nicht einmal. Noch immer blickte er starr zu den erleuchteten Fenstern hinüber, dann ging er endlich weiter.

Ein ganz feiner Sprühregen setzte ein, und Brünneck empfand diesen kühlen Regen als eine ungeheure Erleichterung, denn er fühlte sich wie vom Fieber geschüttelt.

In der nächsten Haltestelle standen die Menschen dicht zusammengedrängt. Brünneck, der von hier aus fahren wollte, ging weiter. Er war jetzt sehr müde, doch irgendeine Macht trieb ihn vorwärts. Wieder kreisten seine Gedanken wild um den einen Punkt, um Daniela!

Wie war es doch gleich gewesen?

Ein wundervoller Frühlingmorgen. Er, Brünneck, war mit Freunden auf den Tennisplätzen am Steinweg. Dort, wo die schattigen alten Eichen standen und wo die Ruine der Leddenburg herüberwinkte. Wo am alten Gemäuer Kletterrosen wuchsen und der Lärm der werktätigen Großstadt nur schwach herüberklingte.

Da war es gewesen! Da hatte Doktor von Malten ihn der jungen Dame vorgestellt, die von einem Tross Herren umgeben war.

Brünneck hatte es nicht gewußt, daß er von allen anwesenden Herren der interessanteste war mit seiner hohen, schlanken Gestalt, dem schmalen, gebräunten Gesicht, den hellen, durchdringenden Augen und dem dunklen, schlicht zurückgelämmten Haar.

Und Daniela hatte ihn sofort bevorzugt. Hatte sich später ausschließlich mit ihm unterhalten, und er hatte an nichts weiter gedacht, als daß er einen wundervollen Morgen erlebt. Und ein tiefes Bedauern war in ihm, als er feststellte, daß er schon über Gebühr lange geblieben, daß er eigentlich nun schon etwas zu spät im Krankenhaus angekommen würde. Und er hatte sich ziemlich überstürzt verabschiedet. Und immer hatte er später diesen Blick der großen, leuchtenden Augen gespürt, mit dem sie ihn angesehen bei diesem ersten Abschied.

In den nächsten Wochen hörte er nichts von ihr. Doch Doktor von Malten suchte auffallend seine Freundschaft. Brünneck hatte den Kollegen sehr gern, und so kam es, daß sie bald genug unzertrennlich waren. Und Doktor Malten verkehrte im Hause Lorrings!

Nach und nach begriff Brünneck, warum Malten seine Freundschaft gesucht.

So kam es, daß eines Tages auch der bisher sehr zurückgezogen lebende, verschlossene Doktor Brünneck ein häufiger Gast im Hause der Lorrings war.

Man beneidete ihn! Denn nach und nach mußte eben doch ein jeder merken, daß Daniela ihn auffällig bevorzugte. Doch noch hielt man es nur für eine Laune des schönen Mädchens. Brünneck selbst glaubte an nichts anderes. Nur daß er eben nach und nach erkennen mußte, daß er sich immer tiefer in den Zauberkreis verlor, den Daniela um sich breitete.

Und heute an ihrem Geburtstag fehlte er!

Er wollte es sich nicht eingestehen, wie sehr er sich auf diesen Tag gefreut. Wollte es nicht Wort haben vor sich selber, daß er die Stunden förmlich gezählt, und daß er sich nur später mit dumpfer Resignation in das Unabänderliche ergeben hatte. Brünneck schlug den Kragen seines Mantels hoch, denn es sprühte jetzt nicht mehr, war aber empfindlich kalt geworden.

„Das Schicksal selbst will mich vor weiterem Wahnsinn zurückhalten“, dachte er, und dabei irrten seine Gedanken doch schon wieder nach der Villa mit den hell erleuchteten Fenstern, die nun schon weit hinter ihm lag. (Fortf. folgt.)

Es blüht das fernste, tiefste Tal . . .

In den April kann man sich, weiß Gott, schon schicken lassen, der uns so, wie in diesem Jahre, bereits mit aller Mächtigkeitsmacht so reich vor Augen führt. Gibt's überhaupt etwas Schöneres, als so eine von blühenden Obstbäumen umgebene und durchsetzte Ortschaft? Wir haben deren gottlob viele im deutschen Vaterlande, die uns ihre freundlichen Ziegelbäcker im farbigen Blütenranze zeigen. Wir sind zur Zeit mitten drin in der „Boomblood“, wie's im Lande Sachsen heißt, und nicht nur die zu allererst blühenden Fruchtbäume haben mit der Obstblüte eingeseht. Zuerst kommen ja die Kirschbäume mit ihrer leuchtenden, schneeweißen Farbe, Birnen- und Pfäulmenblüte sind indessen diesmal auch schon da, ganz zuletzt blühen die Apfelbäume — über allem Weiß aber strahlen die rosa Pfirsich-, Aprikosen- und Mandelblüten und bilden so den dem Schönheitstrunkenen Auge wohlthuenden Kontrast.

Manche Orte in Deutschland haben durch ihr Blütenwunder fast Weltruf erlangt — so das märkische Werder am breiten Havelgewässer mit seiner Altstadt auf der Insel und seinen im Hintergrunde aufragenden blütenreichen Obsthängen. Da sieht man dann an der Quelle und genießt den herrlichen Blick wie den Obstwein — von letzterem hoffentlich nicht zu viel, denn manch einer soll schon nur als „Schwerverwundeter“ heimgekehrt sein. Aber Werder ist nicht allein, das uns solche Freuden schenkt, viele Ortschaften wären zu nennen. Wer, der je im Schwabenlande war, kennt nicht das liebliche, bei Stuttgart gelegene Uhlbach, auf dessen im Tale belegene traute Häuser und die unendliche Blütenpracht man vom Rothenberg herabschaut! Und auch des Lebens Härten mildert die Blütenfreude ab: hart ist das Bergmannslos, aber wer zu dieser Zeit einmal ins westfälische Bergmannsdorf Eving bei Dortmund kommt, stellt sicher bei Eving's Blütenanblick mit Freuden fest, daß auch das schwere Arbeitsleben seine Freuden haben kann!

Genießt, deutsche Brüder und Schwestern, des Frühlings Blütenpracht:
„Was sagst du, Herz, in solchen Tagen,
Wo selbst die Dornen Rosen tragen?“

Die Sonne verfinsterte sich.

Totalfinsternis von anderthalb Sekunden in Amerika.

Camptonville (Kalifornien). In Amerika war am Montag eine Sonnenfinsternis zu beobachten. In New York standen Tausende auf den Bürgersteigen und lugten eifrig durch geschwärztes Glas nach dem Himmel. Die Dächer und Fenster waren ebenfalls von tausenden Schaulustigen besetzt.

Was die wissenschaftlichen Erfolge angeht, so erklärte der Leiter der kalifornischen Staatsuniversität, J. S. Moor: „Wir befanden uns fast genau im Zentrum der Sonnenfinsternis, aber ein vielleicht für das bloße Auge nicht sichtbarer leichter Nebel mag einen Teil unserer Himmelsphotographie verborben haben. Als der wichtigste Augenblick nahte, befanden sich, soweit man das von der Erde beobachten konnte, nur einige leichte Schwaden Nebel in der Nähe der Sonne. Die Finsternis war deutlich sichtbar in Form eines roten Strahlentanzes. Im gleichen Augenblick hatten alle die vorher eingestellten Kameras auf dem Observatorium und den Flugzeugen das astronomisch interessante Bild. Die Totalfinsternis währte knapp anderthalb Sekunden.“

Der Führer des amerikanischen Hochschulwesens über Deutschland.

Unterredung mit dem Präsidenten der Columbia-Universität in New York.

Professor Nicholas Murray Butler, der Präsident der größten amerikanischen Hochschule, der Columbia-Universität in New York, einer der Hauptvorkämpfer für die Pflege deutsch-amerikanischer Beziehungen, weilt zur Zeit in der Reichshauptstadt. Prof. Butler empfing unseren Berliner Mitarbeiter Dr. Konrad Döring und sprach sich zu diesem wie folgt aus:

„Die Festigung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern ist von allergrößter Wichtigkeit, nicht allein auf wirtschaftlichem, sondern vor allem auf dem Gebiete des Geisteslebens und der Kultur. Seit 200 Jahren ist Deutschland der Lehrer der gesamten Kultur-menschheit, und Deutschland muß wieder in diese seine alte Rolle zurückversetzt werden. Wir Amerikaner beobachten mit größter Anteilnahme die letzten deutschen Leistungen auf technischem, industriellem, künstlerischem und kulturellem Gebiet. Die Zeppelinflüge, die Triumphe der Schiffe „Bremen“ und „Europa“, die Zuteilung des Nobelpreises an den deutschen Dichter Mann beweisen, daß das deutsche Volk wieder auf dem besten Wege dazu ist, mit seinem Geiste andere Völker zu befruchten. Auch ich bin ein Schüler und Hörer deutscher Wissenschaft.“

„Wann und wo haben Sie in Deutschland studiert?“
„In Berlin, und zwar 1884 bis 1885. Ich wohnte damals in der Mohrenstraße und bezahlte — nebenbei gefagt — 120 Mark monatlich für mein Zimmer mit voller Verpflegung, ein Preis, der damals als sehr reichlich galt. Meine Lehrer waren die Volkswirtschaftler Wagner und



Der Präsident der größten amerikanischen Universität in Berlin.

Professor Nicholas Murray Butler, der Präsident der Columbia-Universität von New York, weilt zur Zeit in der Reichshauptstadt. Präsident Butler sprach in Berlin über die politische Bildungsarbeit in den Vereinigten Staaten von Amerika. — Unser Bild zeigt von links nach rechts: Dr. v. Prittwitz, den Bruder des deutschen Botschafters von Prittwitz in Washington; Professor Nicholas Butler; Prof. Dr. Jäch, Präsidenten der Hochschule für Politik.

Schmoller, sowie die Philosophen Zeller und Paulsen, und jedesmal, wenn ich mich in Berlin aufhalte, suche ich die alten vertrauten Stellen meiner frohen deutschen Studentenjahre wieder auf. Aber auch die neuen Anlagen deutschen Städtebaues besichtige ich gern. Es ist bewundernswürdig, was die deutschen Gemeinwesen auf dem Gebiete des Siedlungsbaues geleistet haben. Ganze Stadtgebilde sind um den Kern der älteren Stadtviertel wie aus dem Boden gewachsen, allenthalben unterbrochen von freundlichen Grünflächen und Parks. Und das Volk selbst erscheint ungemein ansprechend. Wenn man sich an einem schönen Frühjahrs-Sonntag in die Umgebung einer deutschen Stadt begibt und dort die fröhlichen und sauber gekleideten Ausflügler beobachtet, die sich in harmlosem Treiben nach schwerer Wochenarbeit erholen, so wird man in dem Glauben an die innere Gesundheit des deutschen Volkes bestärkt. In den weitesten Kreisen des Amerikanertums brechen sich diese Anschauungen, die ich selbst seit langem hege, immer mehr und mehr Bahn. Der Austausch von Studenten und Lehrern, das große Interesse, dem deutsche Musik und Literatur bei uns begegnen, mögen als Beweis dafür gelten, daß die Bestrebungen zum Austausch von Kulturwerten immer stärkere Unterstützung finden.“

„Was ist die Veranlassung Ihres Besuchs in Deutschland, Professor Butler?“

„Als ich vor etwa drei Jahren in Berlin weilte, unterhielt ich mich eingehend mit dem verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann über all diese Probleme, und Dr. Stresemann empfahl mir damals, meine Gedanken dem deutschen Publikum in Form von Vorträgen zu schildern. Dieser Anregung komme ich jetzt nach. Ich werde in Berlin die Hochschule für Politik aufsuchen. Dann werde ich einen Vortrag über politische Erziehungsmöglichkeiten in den Vereinigten Staaten halten. Außerdem spreche ich im Reichstag über die Inkompatibilität der Politik. An einem Empfang, der gelegentlich meiner Anwesenheit im Amerika-Institut erfolgt, nehmen deutsche und amerikanische Studenten teil. Und wenn diese Veranstaltungen, die sicher allenthalben einen lauten Widerhall finden werden, dazu dienen, beide Völker einander geistig näherzubringen, werde ich diese Reise mit Freude und Stolz als eine der erhebensten Erinnerungen meines Lebens veruchen können.“

Soweit der Führer der amerikanischen Akademikerverwelt, der am Donnerstag vom Reichspräsidenten Hindenburg empfangen wird. Diese Ausführungen sind um so bemerkenswerter, als Prof. Butler einer der maßgebendsten Führer der republikanischen Partei in U. S. A. ist und manche in ihm sogar den kommenden Präsidenten der Union sehen . . .

In keiner Familie fehle die heimatische Zeitung: das „Pulsnitzer Tageblatt“

Hochstammrosen jetzt billig
Buschrosen in Farben 3 Stück RM. 1.—
Alpenrosen von RM. 1.— an
Dahlien 50 Pfg.
Leichrosen in Farben von RM. 1.50 an diese auch in halben fast blühend
Stiefmütterchen weit billiger
Gärtnerei Hübner

Farben für Kalk, Leim und Del
Firnis
Terpentin
Lacke
Gips
Tafel-Leim
Sichel-Leim
 Pinsel usw.
kaufen Sie billigt bei
Erich Diebel, Pulsn. M. S.
Schulstr. 17 — Fernruf 117
Lesen Sie Meisters Buch-Roman!

Wovon man spricht.

Zu Tode geschleift. — Ein Eisenbahnunglück. — Der Flammenbrand im Zuchthaus. — Flugzeugkatastrophen ohne Ende. — Martern unter Grammophonmusik.

Eine Woche des Grauens und Entsetzens, der Hiobsbotschaften und Schreckensnachrichten aus aller Herren Ländern. . . Eine Reihe fürchterlicher Vorfälle zeigt, daß der Weg, den die Menschheit vom Beginn der Kulturgeschichte bis zur Gegenwart zurückgelegt hat, eigentlich recht kurz ist; daß Moral und Kultur vielfach noch in den Kinderstufen stehen und daß die Menschheit allen Grund dazu hat, über manche Dinge zu erröten, die von ihr bisher aus Nachlässigkeit, Gedankenlosigkeit oder Gewissenlosigkeit ohne weiteres hingenommen wurden. In Düsseldorf findet ein Flugkatastrophen ohne Ende — er wird buchstäblich zu Tode geschleift. Wie konnte so etwas geschehen? Wir meinen nicht die technischen Ursachen dieses grauenhaften Vorfalles, sondern die Sittenverhältnisse, durch die derartige Dinge möglich wurden. Sind wir wirklich weit von jener Zeit entfernt, da in den Arenen des alten Rom Gladiatoren zur Belustigung eines enterverten Publikums einander an die Gurgel gingen oder Todgeweihte wilden Bestien zum Fraß vorgeworfen wurden, damit die schaulustige Menge „auf ihre Kosten“ käme? Worin unterscheidet sich denn der unglückliche Willi Sundermann von einem römischen Gladiator? Beides Todgeweihte, beides Opfer der Vergnügungs- und Sensationslust einer Menge, die für ihr Eintrittsgeld ein Anrecht darauf zu haben glaubt, daß ihretwegen ein Mensch sein Leben so lange aufs Spiel setzt, bis ihn endlich das Verhängnis ereilt. Satten diese wahnwitzigen Akrobatikstücke irgendeinen vernünftigen Zweck? Nein, ein Mann setzte sein Leben ein, um Geld einzuhemsen; Tausende öffneten ihre Geldbeutel, um zu sehen, wie ein Mann des Mammons wegen sein Leben aufs Spiel setzt. Wie konnte dies in einem Lande geschehen, das an der Spitze der Kultur und Bildung steht und unter seinen Denkern und Dichtern Namen aufweist, um die es von allen anderen Ländern beneidet wird?

Auf der Strecke Reinickendorf-Wandlitzsee der Niederbarnimer Eisenbahn, der sogenannten Heidekrautbahn, entgleist infolge falscher Weichenstellung ein vollbesetzter Ausflüglerzug. Trümmer und Wulden. . . Am ersten schönen Frühlingssonntag wollten sich die Großstädter gesundbade in Gottes herrlicher Natur, und nun mußten die Krankenhäuser die Verletzten und Verstümmelten aufnehmen. Hinterher erfährt man, daß auf der Heidekrautbahn so ziemlich sämtliche technischen Einrichtungen gänzlich veraltet sind. An den Tagen des Massenandranges ist eine ordnungsmäßige Abfertigung der Züge ein Ding der Unmöglichkeit; die Fahrgäste sitzen auf den Trittbrettern, ja sogar auf den Dächern. Staat, Stadt und Kreis dulden diese unhaltbaren Zustände. Erst nachdem das Unglück voll ist, werden die Gewissen wachgerüttelt, und man will auf Abhilfe dringen. Wie konnte so etwas in einem Lande geschehen, das früher als Vorbild geordneter Zustände galt und um seine musterhafte Beamtenerschaft von allen anderen Ländern beneidet wurde?

Keine Feder ist imstande, die Höllenzenen zu schildern, die sich bei dem Brande des amerikanischen Zuchthauses in Columbus abgespielt haben. Ueber 300 Tote, Qualm und Rauch. . . vor Schreck irrsinnig gewordene Menschen, die verzweifelt an den Gitterstäben ihrer verschlossenen Zellen rütteln, während die Geuerzungen ihnen schon die Kleider versengen. . . Zuchthäuser, die wie kleine Kinder weinen. . . Beispiele heroischen Mutes und rührender Kameradschaftlichkeit, die beweisen, daß auch in der Brust des Schwerverbrechters Platz für edle und menschliche Regungen ist, und daneben Beispiele gemeinster, bestialischer Gesinnung, die beweisen, daß keine andere Kreatur so tief sinken kann wie der Mensch, der auch das Unglück und die Hilflosigkeit seiner Mitmenschen und Leidensgenossen zu Raub und Zerstörung auszunutzen fähig ist. . . Wie konnte es zu dieser grauenhaften Katastrophe kommen? Die Schlüssel zu den einzelnen Zellen waren „verlegt“ worden; man fand sie in der Eile nicht. Das Zuchthausgebäude war ein alter, morscher Bau, der höchstens zur Aufnahme der Hälfte der tatsächlich in ihm untergebrachten Sträflinge bestimmt war. Wie konnte so

etwas in einem Lande geschehen, von dem wir immer lesen, daß es für sein Geld alles haben könne, was es will, und daß ihm vor lauter Geld und technischen Kunststücken eigentlich nichts mehr zum Verbessern übrig geblieben sei? Im selben gelobten Lande, das die Höchstentwicklung der technischen Zivilisation erreicht hat, kommen an einem einzigen Sonntag 21 Luftfahrer ums Leben, werden entweder durch Absturz oder durch Landung getötet. Wie konnte so etwas in einem Lande geschehen, das von allen anderen Ländern um seine Rekorde beneidet wird? In diesem Lande, das von Geld überfließt, scheint ein Menschenleben niedrig im Preise zu stehen. Wie duldet es die Menschheit, daß man im reichsten Lande der Welt jede Summe ausgibt, um sich das Leben bequem zu machen, aber sich herzlich wenig darum kümmert, es zu bewahren?

Blutgierige mittelalterliche Henkersknechte hätten keine grausameren Martern erfinden können, als die, denen die Angeklagten im Kroatenprozeß in Belgrad unterworfen wurden. Man liest von den Taten der serbischen Polizisten und sieht im Geiste die mittelalterlichen Nichtstäten vor sich. Es ist wirklich kein Unterschied zwischen diesen serbischen Polizisten des 20. Jahrhunderts und den Sachverständigen aus der Zeit der Hexenprozesse mit Ausnahme des einzigen, daß man damals nicht so entmenslicht war, während der Marter lustige Gassenhauer auf dem Grammophon zu spielen, wie es die Hüter der staatlichen Ordnung und Kultur in Neu-Serbien taten. Wie konnte so etwas geschehen? Geschehen im Zeitalter der Zivilisation, der Kultur, der Weltverbüderung und der Selbstbestimmung der Nationen? Eine Reihe grauenhafter Vorfälle und Taten. . . Eine Reihe qualender Fragen. Allen Menschen, denen über all den Ergrungen der Zivilisation und Technik das Gewissen noch nicht stumm geworden ist und die Aufklärung und Fortschritt nur an dem tatsächlichen Stande echter Menschlichkeit und Sittlichkeit zu messen gewillt sind, werden diese Klagen zu schweren Anklagen gegen ihre Zeit und ihre Zeitgenossen. Sa.